

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den 40c. pro Tag. Bezugspreis: Bei Abholung im Geschäftshaus und den Ausgabebüros 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Posten 2,50 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. zugleich Abzug. Wochentag für Wilsdruff u. Umgegend gebührt. Einzelnummern zu jeder Zeit bestellt und unter Aus-

gabe und Bestellstellen nehmen zu jeder Zeit Bezug und bestellten. Anzeige und andere Zus-

ellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung.

Angelpreis: Die gespaltenen Raumzettel 20 Goldpfennig, die 4 gespaltenen Zeilen der amtlichen Bekanntmachungen 10 Gold-

pfennig, die 2 gespaltenen Kleinzeile im restlichen Teile 100 Goldpfennig. Nachsendungsgebühr 20 Goldpfennig. Vor-

schiedene Erreichbarkeit werden nach Abholzeit abgerechnet. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6 berücksichtigt. Anzeige-

nahme bis vorm. 10 Uhr durch Herrn übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewalt. Jeder Rabattsanspruch erlischt, wenn der Betrag durch

Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsbüros entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstamtshof Tharandt, Finanzamt Rosien.

Nr. 94 — 85. Jahrgang.

Teleg.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Briefkasten: Dresden 2640

Donnerstag, 22. April 1926

Kampf dem Besteckungsunwesen.

In den Großprozessen des Tages wird wirtschaftlich sehr viel Schmutz aufgewirbelt und das Unerfreulichste dabei ist, namentlich im Spitz-Weber-Prozeß, daß recht häufig Beamte, die als Zeugen auftreten müssen, dieses Zeugnis verweigern. Durch diese recht zahlreichen Zeugnisverweigerungen wird den weitestgehenden Verurteilungen Tür und Tor geöffnet. In Koblenz ist soeben ein höherer Beamter der Reichsvermögensverwaltung zu mehrmonatiger Gefängnisstrafe verurteilt worden, weil er bei der Vergebung von Lieferungen nicht die Hände sauber hielt.

Bei dem ungewöhnlich großen Ausmaß, mit dem Reich, Staat und Gemeinden mit allen möglichen Zweigen der Wirtschaft verbüpft sind, teils, weil sie selbst grobe Bedürfnisse haben, teils aber auch deswegen, weil die Besitz von großen und kleinen Betrieben sind, sind die Verbindungen und Geschäftsverbindungen zwischen Beamenschaft und Wirtschaft weit gehoben und vielfach sind einzelne Versuchungen erlegen, die nur allzu leicht aus derartigen Verbindungen entstehen. Den Beamten, der dabei ergriffen wird, kostet es aber nicht nur die Lebensstellung, sondern er erhält auch seine selbstverständliche obere Strafe, die allerdings eben nicht so hoch ist wie die, die den Bestecker selbst trifft. Darin liegt eine gewisse Ungerechtigkeit und es ist vor allem im Interesse des Beamten, selbst zu begründen, daß das Reichsinstitut im Kampf gegen das Besteckungsunwesen eine Maßnahme ergriffen hat, die vielleicht gerade auf Besteckungsversuche hindeutet und einwirken wird. Das Ministerium hat nämlich einen Verpflichtungsschein für Behördenlieferanten herausgegeben, der diese Lieferanten finanziell stark bindet. Sie müssen sich durch diesen Schein verpflichten, im Falle einer nachgewiesenen Unkorrektheit bei der Vergebung einer Lieferung den zwanzigfachen Beitrag der gewährten, versprochenen oder angebotenen Zuwendung als Vertragsstrafe zu zahlen. Natürlich bleibt auch trotz dieses Verpflichtungsscheins noch der Auftraggeber berechtigt, strafrechtliche Verfolgung zu beantragen bzw. etwaigen weiteren Schaden geltend zu machen. Der Lieferant muß sich noch besonders verpflichten, weder mittelbar noch unmittelbar Beamten, Angestellten und Arbeitern oder sonstigen Beauftragten des Reiches oder deren Angehörigen Geschenke zu gewähren oder anzubieten, auch nicht etwa Darlehen. Ferner ist vorbereitet, den Reichsangestellten ohne Genehmigung der zuständigen Behörde Geschenke oder Entlohnungen für eine außerordentliche Tätigkeit zu versprechen oder zu gewähren. Selbstverständlich gilt diese Verpflichtung nicht bloß für den unterzeichnenden Lieferanten, sondern auch für jede Person, die er zur Erwerbung oder Ausführung des Auftrages benutzt. Beschriftet er gegen die Verpflichtung, so wird außerdem der abgeschlossene Vertrag hinfällig, gleichgültig, wie weit seine Durchführung fortgeschritten ist.

Die Wirtschaftsumme ist tausend Mark — da wird man es sich doch wohl etwas überlegen, ehe man eine Verfehlung unternimmt. Es ist ja traurig, daß das Reich — und hoffentlich ihm nachfolgend auch die Länder und Kommunen — zu solch einem Mittel greifen muß, um das Besteckungsunwesen entgegenzuwirken. Vielleicht hätte mancher, der gestraucht ist, bisweilen aus Not, sich nicht in Gefahr zu begeben brauchen, wenn die einen solchen Versuch unternehmende Firma gewußt hätte, überaus schwer dafür büßen zu müssen. Besser ist es ja, vorauszusehen als hinterher zu strafen. Aber auch die Geschäftswelt selbst wird diesen Erfolg begrüßen, der unlauterer Konkurrenz einen ziemlich festen Riegel vorzuwerfen vermag.

Gleich und gerecht soll der Wettbewerb sein, damit nicht unrechte Leute durch Hinterläufen schlüpfen können. Das kann die Allgemeinheit der Steuerzahler verlangen. Es ist zu wünschen, daß der Erlass seine Wirkung nicht verfehlt wird, damit das Misstrauen, das leider in weite Kreise des Volkes eingedrungen ist, wieder beseitigt wird.

Aufstand der mecklenburgischen Regierung.

Nach Ablehnung eines Vertrauensvotums. Der Mecklenburgische Landtag hat mit 37 gegen 23 Stimmen ein von der Deutschen Nationalen und der Deutschen Volkspartei eingebautes Vertrauensvotum abgelehnt. Bei der Abstimmung hatten sich Bölkische, Demokraten, Wirtschaftler, Sozialdemokraten und Kommunisten zusammengetan. Ministerpräsident Freiherr von Brandenstein gab namens der Staatsregierung, die sich aus zwei Deutschnationalen und einem Volksparteier zusammensetzte, eine Erklärung ab, daß das Staatsministerium nicht mehr in der Lage sei, die Geschäfte der Regierung weiterzuführen. Am Donnerstag wird über einen Antrag der bisherigen Regierungsparteien auf sofortige Auflösung des Landtages und vorläufige Wahl am 29. Juni beraten werden. Die Sozialdemokraten stellen Unterstützung dieses Antrages in Aussicht.

Dem Regierungsklub waren ultimative Fortsetzungen des Landtages vorausgegangen, die

Das Gericht für die Fürstenabfindung.

Die Zusammensetzung des Reichsgerichts.

Berufung der Richter durch den Reichspräsidenten.

Der Rechtsausschuss des Reichstages, der in die Spezialdebatte des Fürstenkompromisses eingetreten ist, beschäftigte sich mit § 1 des Kompromissenwurfs, in dem die Zusammensetzung des Reichsgerichts festgelegt ist. Der Paragraph wurde in unveränderter Fassung angenommen. Dafür stimmten die Vertreter des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und der Wirtschaftlichen Vereinigung. Dagegen stimmten die Bölkischen und die Kommunisten. Die Deutschnationalen und die Sozialdemokraten enthielten sich der Stimme.

§ 1 des Kompromissenwurfs hat nunmehr folgenden Wortlaut:

„Für vermögensrechtliche Auseinandersetzung und die sonstigen im § 2 bezeichneten Streitigkeiten zwischen einem deutschen Lande und den Mitgliedern des Fürstenhauses, das bis zur Staatsumwälzung des Jahres 1918 in dem Lande regiert hat, wird ein Reichsgericht errichtet. Vorsitzender des Reichsgerichts ist der Präsident des Reichsgerichts. Sein Stellvertreter ist ein Senatspräsident beim Reichsgericht. Der Sitz des Gerichts ist Leipzig. Das Reichsgericht entscheidet in der Besetzung von neuem Mitgliedern. Den Vorsitz führt regelmäßig der Präsident des Reichsgerichts, nur im Falle seiner Behinderung sein Stellvertreter. Der Reichspräsident ernennt auf Vorschlag der Reichsregierung den Stellvertreter des Vorsitzenden, die acht weiteren Mitglieder und die notwendigen Stellvertreter. Vier von den weiteren Mitgliedern und deren Stellvertreter müssen Mitglieder von ordentlichen Gerichten oder Verwaltungsgerichten des Reiches oder der Länder sein. Die Mitglieder des Reichsgerichts sind unabkömmlich.“

Sowohl von deutschnationaler wie sozialdemokratischer Seite waren Änderungsanträge eingegangen. Die Deutschnationalen wünschten insbesondere, daß ein Senat des Reichsgerichts mit zwei Parteimitgliedern als Sondergericht eingesetzt werden sollte, während von sozialdemokratischer Seite nochmals ein Entzugsantrag begründet und Beteiligung von Universitätsprofessoren und Anwälten am Sondergericht gewünscht wurde. Diese Änderungsanträge verfielen indessen der Ablehnung.

Dr. Stresemann und der Kronprinz.

Besonders auffallend war eine Rede des sozialdemokratischen Abg. Rothenfeld im Ausschuß, der scharf gegen die Fürsten polemisierte. Nach seiner Behauptung seien die deutschen Fürsten in der Lage, auffällig ihr Leben in großartiger Weise weiterzuführen. Der ehemalige deutsche Kronprinz habe eine Villa am Lago Maggiore gepachtet, die aus 15 Räumen besteht. Abg. Rothenfeld behauptete weiter, daß Außenminister Stresemann bei seinem letzten Erholungsauftakt in der Schweiz dort mit dem früheren deutschen Kronprinzen zusammengetroffen sei und eine Unterhaltung mit ihm gehabt habe. Reichsjustiz-

vom Ministerpräsidenten in einer jaart formulierte Erklärung abgelehnt worden waren. Die Regierung müsse es, so wurde gesagt, entschieden ablehnen, von irgend einem Verband ultimative Forderungen entgegenzunehmen. Sie müsse es auch ablehnen, einen Bevollmächtigten des Landbundes als Sachverständigen in das Landwirtschaftsministerium aufzunehmen. Eine allgemeine Sanktion der Landessteuern sei untragbar. Verschiedene Forderungen des Landbundes seien schon erfüllt oder ihre Erfüllung sei beabsichtigt.

Ein deutscher Landrat in Paris verhaftet.

Ein Schritt der deutschen Regierung.

Der Landrat des Amtesbezirks Karlsruhe, Schaible, der sich vor einiger Zeit zu einem kurzen Urlaubsaufenthalt nach Paris begeben hat, ist dort verhaftet worden. Landrat Schaible hat die Nachricht von seiner Verhaftung in einem Brief an seine heimige Dienststelle mitgeteilt. Wie daraus hervorgeht, befindet sich Herr Schaible schon seit einigen Tagen in Haft. Über die Gründe der Verhaftung enthält der Brief keine Mitteilung. Landrat Schaible ist während des Krieges Verwaltungsschef für Flandern mit dem Sit in Antwerpen gewesen. Man hält es in Karlsruhe nicht für ausgeschlossen, daß Schaible auf irgendeine Demunzation hin festgekommen ist, die vielleicht vom Elsass ausgeht. Die amtlichen Stellen haben sofort alle Schritte getan, um Aufklärung über die Gründe der Verhaftung zu erhalten und die Freilassung des Verhafteten durchzusehen.

Wie weiter bekannt wird, war auch der deutsche Bot-

schauer Dr. Watz vertrieben empfunden, daß zwischen Dr. Stresemann und dem Kronprinzen in der Schweiz Verhandlungen stattgefunden hätten, schon weil sie keine Möglichkeit gehabt hätten, miteinander zu sprechen. Auch der volksparteiliche Abg. Scholz erklärte, von dem Außenminister autorisiert worden zu sein, daß seinerlei Zusammenkunft oder Besprechungen mit dem Kronprinzen stattgefunden haben. Abg. Scholz fügte hinzu, daß an sich gegen eine derartige Zusammenkunft nicht das geringste einzuvenden sei. Es sei aber dem besonderen Takt des Kronprinzen und des Außenministers zu verdanken, daß die beiden Herren sich nicht gesprochen haben. Der Minister habe den Kronprinzen lediglich einmal von weitem gesehen. Im übrigen vertrat Dr. Scholz auf nochmalige Vorhaltungen des Abg. Rothenfeld die Meinung, daß es ein einfaches Gebot jedes Menschen zu sprechen, der einmal Kronprinz gewesen sei. Das schien sein Minister nehmen lassen, besonders wenn es sich um Besprechungen über die Verhältnisse des betreffenden Menschen zum Staate handele.

Die Volksinitiative und Aufwertung. Ein Beschluß der Reichsregierung.

Eigener Berichtsdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Berlin, 21. April. Amtlich wird zu der heutigen Kabinetsberatung mitgeteilt: Zur Vermeidung von Zweifeln hat die Reichsregierung beschlossen, den geschebenden Körperschaften einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den klar gestellt wird, daß ein Volksentscheid über Gesetzesvorlagen, die die Folgen der Geldentwertung regeln sollen, nur durch den Reichspräsidenten veranlaßt werden kann. Durch diese Regelung wird die Frage der Auseinandersetzung der Länder mit den ebenfalls regierenden Fürstenhäusern und damit das bereits schwedende Volksentscheidungsverfahren nicht berührt. Nach Reichsrecht ist der Weg der Volksentscheidung insofern beschränkt, als über den Haushaltplan über Abgabengesetz und Befoldungsordnungen nur der Reichspräsident einen Volksentscheid verlassen kann. Damit sind auch die Gesetzesvorlagen der bezeichneten Art dem Volksbegehr entzogen. Dies ist geschehen, weil derartige Gesetze nicht aus dem Zusammenhang mit dem gesamten Steuer- und Wirtschaftsrecht herausgenommen werden können. Die vor und während der Geldentwertung begründeten Rechtsverhältnisse sind im Aufwertungsgesetz und im Gesetz über die Ablösung öffentlicher Anleihen im Zusammenhang geordnet. Der Gesamtcomplex dieser Gesetze bedingt maßgebend den Haushalt des Reiches, den Finanzangang zwischen Reich, Ländern und Gemeinden, wie überhaupt das gesamte öffentliche Finanzwesen. Er ist insbesondere auch die Grundlage unserer Währung. Solche Gesetze müssen, wenn nicht die ganze deutsche Wirtschaft auf das verhängnisvollste erüttelt werden soll, dem Haushaltplan und den Abgabegesetzen gleich geachtet werden. Bei sinngemäßer Auslegung des Artikels 73 Absatz 4 der Reichsverfassung müssen daher Gesetze, die die Folgen der Geldentwertung regeln, hinsichtlich der Volksinitiative den gleichen Bestimmungen unterworfen sein, wie Gesetzesvorlagen, die den Haushaltplan und die Abgabenregelung unmittelbar zum Gegenstand haben.

Freilassung des Karlsruher Landrates Schaible.

Eigener Berichtsdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Karlsruhe, 21. April. Wie der Telegraphen-Union von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, wurde der Karlsruher Landrat Schaible, der in Paris festgenommen worden war, heute abend auf freien Fuß gelegt. Landrat Schaible wird sofort die Heimreise nach Deutschland antreten. Man wird seine Rückkehr abwarten müssen, um den näheren Grund seiner Festnahme zu erfahren.

Deutschlands Reichsdenkmal.

Ein Ehrenhain für die toten Helden.

Der Reichskunstwart Dr. Redslob unternimmt zurzeit eine Studienreise durch Mitteldeutschland, um eine geeignete Gegend zur Errichtung eines Ehrenhains für die im Weltkrieg gefallenen Deutschen ausfindig zu machen. Demnach scheint der Vorschlag, die Hauptwache in Berlin zu einem Ehrenhain für Deutschlands gefallene Krieger umzugestalten, wofür sich auch der Reichspräsident ausgesprochen hatte, endgültig fallen gelassen worden zu sein. Der geplante Ehrenhain soll mög-

hegt im Herzen Deutschlands gelegen und für alle Besucher leicht erreichbar sein.

Sobald Dr. Redelb eine engere Wahl getroffen haben wird, werden seine Vorschläge einer unter Vorsitz des Reichsinnenministers liegenden Kommission unterbreitet werden. Ist diese dann über ein bestimmtes Projekt schlüssig geworden, so soll ein künstlerischer Wettbewerb für Auslage und Ausgestaltung des Ehrenmals ausgeschrieben werden.

Amerika und die Abrüstung.

Deutscher Besuch in New York.

Der amerikanische Staatssekretär Kellogg hielt vor einem Festessen der Associated Press eine Rede, in der er u. a. erklärte, Amerika würde an der Genfer Konferenz teilnehmen, weil sie im Rahmen amerikanischer Politik liege. Amerikas Delegierte würden ihren ganzen Einfluss dahin geltend machen, daß sich die Erörterungen über die Abrüstung in praktischen Linien bewegen und damit eine Ergänzung zur Washingtoner Konferenz bildeten. Amerika beabsichtige die Einberufung einer neuen Conference of Nations, wenn die Genfer Konferenz schließe. Über die Aussichten der Genfer Konferenz zeigte sich Kellogg seineswegs optimistisch und erklärte, die Genfer Konferenz könne lediglich den Anfang haben, Vorschläge für die Zukunft zu machen. Wenn ein einzelner Schritt auf dem Wege zur Abrüstung auch klein sei, so habe er doch für die Herbeiführung des Weltfriedens größeren Wert als alle schiedsrichterlichen und ähnlichen Pläne.

Die mit der "Hamburg" in New York eingetroffene Abordnung deutscher Kaufleute wurde durch den Bürgermeister New Yorks empfangen und herzlich begrüßt. Dr. Bach, der Vorführer der deutschen Kaufleute, dankte dem Bürgermeister; er glaube, man könne viel nach Deutschland zurückkehren, was dem Interesse der deutschen Wirtschaft und dem Interesse der Beziehungen beider Länder diene.

Die Friedensverhandlungen in Marocco.

Die Gegenvorschläge Abd-el-Krim's.

Die Delegierten des Riffs haben den französischen Pressevertretern einen Bericht übergeben, in dem darauf hingewiesen wird, daß die vier Bedingungen der Franzosen und Spanier gründlich abgeändert werden müssen, wenn man zu einem willigen Frieden kommen wolle. Eine Verbannung Abd-el-Krim's außerhalb mohammedanischen Gebietes könne niemals in Frage kommen. Die Entmischung könne nur in Betracht gezogen werden, wenn den Stämmen zum Ausgleich gestattet würde, eine Miliz einzurichten. Eine sofortige Übergabe der Gefangenen sei unmöglich, die Franzosen und Spanier müssten sich mit Erleichterungen des Gefangenenaustausches nach Friedensschluß einverstanden erklären. Nur diese Vorschläge lämen als Grundlage für die Friedensverhandlungen in Frage.

Wie aus Madrid gemeldet wird, hat das spanische Oberkommando in Marocco die Truppen angewiesen, die Feindseligkeiten sofort einzustellen. Auch den Alstern soll Besitz erzielt worden sein, die Spanier nicht mehr anzugreifen.

Haus unserer Heimat

Wilsdruff am 22. April 1926.

Wortblatt für den 23. April.

Sonnenaufgang 4th | Sonnenuntergang 1st A.
Mondaufgang 7th | Monduntergang 3rd B.
1616 William Shakespeare gest. — 1828 König Albert von Sachsen in Dresden geb. — 1924 Der Politiker Karl Helfferich gest.

Aenderung des sächsischen Wohlgeheges. Von den Demokraten war vor einiger Zeit im Landtag ein Antrag eingebracht worden, der die Einführung des amtlichen Stimmzettels für die bevorstehende Landtagswahl fordert. Mit diesem Antrag beschäftigte sich am Mittwoch der Rechtsausschuß des Landtages. Weil dieser amtliche Stimmzettel aber den kleinen Splitterparteien auch die Beteiligung an der Wahl nicht nur ermöglicht, sondern geradezu fördert, stellten die Deutschnationalen einen Zusatzantrag, daß die Zahl der nach § 14 Absatz 3 des sächsischen Wahlgesetzes erforderlichen Unterstrichen der Wahlvorschläge erhöht werden und daß Wahlvorschläge von Partien einen Betrag von je 3000 Mark bei Einreichung des Wahlvorschlags hinterlegen. Der hinterlegte Betrag soll nur dann zurückgezahlt werden, wenn auf den Wahlvorschlag der betreffenden Partei ein Bewerber gewählt wird. Von sozialdemokratischer Seite wurde angegriffen, die Wahl durchgängig nach Geschlechtern getrennt vorzunehmen. Die weitere Beratung des Antrages wurde vertagt, bis die Fraktionen zu dem Entschluß antrate.

Rodhauen auf verbolenen Wegen. In letzter Zeit ist wieder vermehrt die Unfälle zu verzeichnen, daß Radfahrer Fußsteige und verbotene Wege benutzen. Besonders die Zugangswege zum oberen Park und die Parkwege selbst werden in der Hauptfläche von jungen Burschen besafen, die dann noch den Fußgänger ansehen, der sie auf die Fahrradstraße verweist. Hier muß einmal gründlich Ordnung geschaffen werden, wenn die Parkanlagen den Erholungssuchenden dienen sollen. Es dürfte sich auch empfehlen, seitens der Stadt Verbotsschilder anbringen zu lassen.

Aenderung der Versorgungsgebühren für Kriegsrentner. Die Hauptgeschäftsstelle des Zentralverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener teilt mit: Der zu den Versorgungsgebühren zu gewährende Rentenaufschlag, der bisher 18 % betrug, ist mit Wirkung vom 1. April 1926 ab auf 19 % festgesetzt worden. Da diese Veränderung bei der Zahlung der Renten für den Monat April nicht berücksichtigt werden konnte, erfolgt bei der Zahlung der Renten für den Monat Mai eine einmalige Nachzahlung in Höhe von 1 %. Demzufolge kommt für den Monat Mai insgesamt ein Aufschlag von 2 % zur Auszahlung. Bei Zusagrenten wird die Änderung der Versorgungsgebühren bei der Rentenzahlung Mitte Mai berücksichtigt finden. Die Versäumungszulage und die Zufläge zum Witwen- und Waisengeld werden von der vorsiehenden Änderung nicht berührt, auch eine Umrechnung der bereits bewilligten Elternbeihilfen findet nicht statt. Hingegen wird bei künftigen Berechnungen derartiger Beihilfen die Änderung berücksichtigt, und zwar auch dann, wenn es sich um Elternbeihilfen für die Zeit vor dem 1. April 1926 handelt.

der als frohsinniger Heimatdichter und hochtalentierte Komponist bekannte Kantor und Kirchenmusikdirektor, der seit mehr als 24 Jahren schaffensfrisch in der sangesfreudigen Bergstadt Leisnig den Stab schwingt, den erstmals ein Karl Ferdinand Adam und ein Kantor Haushild ehrenvoll in Händen hielten, kommt nächsten Mittwoch, am 28. April, zu einem Vortragsabend in den "Adler" nach Wilsdruff. Der Verein für Natur- und Heimatkunde feiert sein Jahresfest und er wie sein Vorgänger sind nur zu beglückwünschen, daß es ihnen unter großer Mühe und Kosten gelungen ist, den beliebten Schöpfer der "Dorfheimat" und all der herrlichen Kinderlieder und Singspiele zu einem Vortrag zu gewinnen. Er wird für alle Besucher zu einem künstlerischen Erlebnis, der dauernden Wert behält. Da der Zutritt auch Gästen gestattet ist, soweit der Platz ausreicht, fühlen wir uns veranlaßt, unsere Leute etwas näher mit dem Vortragenden bekannt zu machen. Hören wir heute, was Franciscus Nagler selbst über seinen Lebensgang erzählt:

"Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen", sagt der alte Wandsbeker Poet Matthias Claudius. Ich bin von jeher gar zu gern gereist und gewandert, könnte also was erzählen, wenn ich auch noch keine Löwenjagd in der Kalahari und keine Aussicht vom Cimborasso genossen hätte. Von meiner Lebensreise soll ich erzählen, nicht wahr? Du lieber Gott! Die habe ich doch eben erst angetreten! S' ist ja noch gar nicht lange her, daß einem als Schuljunge dazu der erste ordentliche Reisepass ausgestellt wurde! Wie...? Seit bald dreihundertfünzig Jahren soll ich schon auf diesem prachtvollen Globus "walzen"? Nicht möglich! Uebrigens — keine Widerrede! Unsre Erde ist wirklich eine prachtvolle Einstellung. Das einzige Unangenehme auf ihr sind bloß die Menschen. Nicht alle! Aber ein starker Prozent ist wahrhaftig nicht weit, in der Herrlichkeit herumlaufen zu dürfen. Zur Jetzzeit ganz besonders. Na, wir wollen nicht zu hart urteilen! Ein bedeutender Astronom hat mir gesagt, daß seit ein paar Jahren die omnibis Sonnen den sehr groß seien, deren nachteilige Wirkung auf die Erde und ihre Bewohner allemal zuerst in Hirn und Herz gewisser Menschen, vor allem der von Politik angegangenen, zu spüren ist. Die armen Leute! Aber sie sollen uns Leben und Wandern auf dieser schönen Welt nicht verbütern... Alfo seit bald dreihundertfünzig Jahren! Es wird nicht anders, denn am 22. Juli 1873 hat mich der liebe Gott in dem harmlosen Buerndörfchen Braatz — vom Kirchturm konnte man Riesa und Lommatzsch liegen sehen — auf zwei Beine und auf den Pfad des Daseins gestellt. Von einem gestrengem Vater bekam ich den Stock. Den Wanderstab meine ich. Ja die Hard!... Anderswo hat er mich ihn

Franciscus Nagler.

naturlich auch spüren lassen, was übrigens für die Lebensreise sehr nützlich ist, weil man dadurch die richtige Route weiß kriegt. Eine herzensfeine Mutter packte mir das Käpplein reichlich voll guter Dinge. Das werde ich ihr immer danken; ich bin noch allerweil guter Dinge gewesen, auch wenn der Weg drückend heiß und holprig geworden ist. Die erste Wegstrecke war ein tödliches Streifen und Schweißen durch Idyllen voll Matschein und Weichentuch. Weit hat mich die Mutter mit ihrer großen Liebe und den frommen Gedanken leider nicht begleiten können. Als sie so alt war, wie ich jetzt bin, fiel sie in einer schwulen Krankheitsnacht dem tödlichen Weggenossen aller Gedanken zum Opfer. Geschwisterhände hätten nun meine Strafe. Sonst wäre ich gewiß aller hundert Schritt links oder rechts in den Gräben gefallen, denn ich guckte immer hinauf ins Blaue hinein, sah, "wo's liegt und nicht wo's kriegt", hörte, was zwitscherte und titillierte und nicht, was ängstliche Menschen um mich meinten. Daß ich aber in Pfissen paische und über Steine stolperte, war nicht zu vermeiden. Der Vater wünschte, was alle guten Väter ihren Söhnen wünschen, daß meine Lebensbahn in die Höhe führe. Deshalb brachte er mich in die Schranken der Leipziger Thomasschule. Unter deren Arkaden den Lehren der Weisheit zu lauschen, war sehr schön; schöner noch singend in den Arkaden der Musik zu entwerken. Verlaufen hätte ich mich bemaß darin! Aber der Vater griff rechtzeitig den sechzehnjährigen Hans-Japp auf, nahm ihn aus der vorläufig noch unzuträglichen Leipziger Lust weg und mischte ihn unter die Jünger der Pädagogik, deren Schar in Dresden durch die Hallen des Freiherrlich von Fleischerschen Seminars zur Befolkskommunion wallte. Klingt stolz, der Name! Nicht wahr? Aber mir imponierte er ebensoviel wie die neue Wendung, die mein Leben nahm. Und wie gut ist doch die Veränderung gewesen. Ohne sie wären wahrscheinlich niemals die unvergleichlichen, Ewigkeitswerte tragenden Spiele und Stücke entstanden, die ich geschrieben habe. Und noch schreiben werde. Zur Quelle aller echten Poete wurde ich geleitet: Zum Verständnis der Kindesseele und des schlichten Volksiums. Drei Jahre habe ich meine ministeriell bescheinigte ungewöhnliche Lehrfähigkeit unfreiwillig zur Verfügung gestellt. In Tschau, nahe bei Dresden. Hier lag die Großstadt mit ihrer herrlichen Kunst abseits von der mit streng vorgeschriebenen Richtung, aber ich habe dennoch ihre Kostbarkeiten vollauf genützen können, so daß ich, als endlich die Zeit gekommen war, mit lärmend Melodien im Herzen und feuchten Manuscripten in der Tasche nach dem ersehnten Leipzig ziehen konnte. Gilmarsh!... (Schluß folgt.)

Anmeldung von Rentenbankrenten zur Auswertung. In einer Verfügung des preußischen Ministers des Innern wird auf Unzuträglichkeiten hingewiesen, die sich bei der Auswertung der Rentenbankrenten infolge gezeigt haben, als die Arbeit und die Kosten, die für die Einreichung der Anmeldung an die Grundstücksagentin zu aufgewendet werden müssen, häufig außer Verhältnis zu dem oft geringen, vielfach nur wenige Pfennige ausmachenden Betrag der Rente stehen. Es besteht daher die Absicht, um Ersparnis der unverhältnismäßig hohen Kosten in kleineren ländlichen Gemeinden die beglaubigten Abschriften der Anmeldung nicht einzeln zuzustellen, sondern dem Gemeindevorsteher gesammelt zu übersenden und durch diesen den einzelnen Eigentümern gegen listigmäßige Empfangsbescheinigung auszuhändigen zu lassen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einer Allgemeinen Verfügung des preußischen Justizministers entnimmt, bringt dieser die vorstehende Verfügung des Innensenministers zur Kenntnis der Justizbehörden. Den Auswertungsstellen wird empfohlen, in geeigneten Fällen an die Gemeindevorsteher ein der Kundversetzung entsprechendes Ersuchen zu richten. Der Zustellung bedarf es in diesen Fällen nur dann, wenn der Empfang durch den Eigentümer nicht ohne sie nachgewiesen werden kann.

Limbach. Eine menschenfreundliche Tat vollbrachten die Wirtleute des biologischen Gasthauses, die Eheleute Träger. Kam da am Sonnabend ein armes Ehepaar mit einem Kinderwagen, der ihre ganze Habe barg, auf der Durchreise nach Limbach, wo es im Stalle des Gasthauses übernachtete. In der Nacht nun stellte sich hier Freund Storch mit zwei strammen Jungens ein. Nicht genug damit, daß Herr Träger die Behörde verständigte und die Hebammie holte, er ließ in Gemeinschaft mit seiner Frau die Mutter mit ihren Sproßlingen zu Bett bringen und verschaffte sie gleichzeitig mit frischer Wäsche, denn es mangelt am Allernötigsten. In den Vormittagsstunden des nächsten Tages fuhr er die Frau mit Auto nach dem Wilsdruffer Krankenhaus. Für die gezeigte Menschenfreundlichkeit gebührt den Benannten Dank in aller Öffentlichkeit.

Herzegowiole. (Gemeindevertretersitzung am 12. April.) Als erster Punkt stand wiederum der Hausbau zur Beratung. Mit der Anfertigung der Eingabezeichnung mit Blankett wurde Herr Baumeister Kähne-Grumbach beauftragt, der seinen Entwurf noch verschiedenlich ändern soll. Der Antrag vom Gemeindevorsteher Grau, die Erdarbeiten zu dem Boden in Agricru zu nehmen, wenn die Zeiträume vom Arbeitsnachweis freitags vorliegen, wurde einstimmig angenommen. Ein Vorschlag über Altersversorgung des nicht berufsmäßigen Bürgermeisters wurde zur Kenntnis genommen, besgleich eine Schwörde der Dresdenischen Tischlerianierung wegen Auftrags für einen Schrank für die Gemeinde an einen Erwerbslohen. Dem Erbauen der Gemeindebausbewohner, einen neuen Kessel für die Waschküche zu beschaffen, wurde stattgegeben. Gleichzeitig soll die früher genehmigte Köhlegrube mit gebaut werden. Vertreter Hartmann kantragt die Sperrung der Straße nach Voitsdorf für Autos. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Der legte Punkt der Tagesordnung betraf die Vergedung der Huben gegen Mindestgehalt für die Straßenbesserung von Böhme bis Liebmann.

Burkhardswalde. Der Sachsische Militärvorstand Burkhardswalde hielt am 18. April seine Jahreshauptversammlung ab. Zahlreiche Kameraden hatten sich eingefunden, die vom Vorsteher Viehlich herzlich begrüßt wurden. Die Hauptversammlung wurde ausgezeichnet durch die Anwesenheit des Bezirksvorstehers Studiental Wolf-Meilen. Aus den geöffneten Verhandlungen sei erwähnt, daß für den verstorbenen zweiten Vorsteher Walther Kamerad Döring-Burkhardswalde gewählt wurde. Ferner beschloß der Verein eine Begräbnishilfe nach dem Umloge.

verfahren. Jedes Mitglied hat Anspruch auf eine Begräbnishilfe in Höhe von 100 Mark. Die dazu nötigen Gelder werden aufgebracht durch Zahlung von einer Mark für ein Mitglied. Nach jedem Todestoll wird der Betrag erneut erhoben. Durch diese Einrichtung ist ein ehrlicher moralischer Geist bezogen; hoffen wir, daß damit Schweres leichter zu tragen ist. ... (Von Freiheit hier trug zur Hebung der Stimmung bei.)

Burkhardswalde. Mit dem neuen Schuljahr 1926/27 gehen neue ABC-Schüler in die Schule ein. Endlich sind die Nöte des Krieges überstanden und 28 Kinder traten als Neulinge bei uns ein. In den Jahren vorher waren es meist 10 gewesen. Durch die große Zahl der Osterlinge ist es bedingt, daß das erste Schuljahr wieder einmal seit vielen Jahren allein unterrichtet wird. Die Kleinen wurden von ihrem Klassenlehrer Krumbiegel herzlich begrüßt, indem er zugleich den Müttern ermahnende Worte aus Herz legte. Uebertümlich waren die Kinder, als sie aus den Händen des Schulleiters Rehn eine Zuckertüte empfingen. Unsere Schule bildet jetzt fünf Klassen, in denen das erste, das zweite und dritte, das vierte und 5., das sechste und siebente und das achte Schuljahr unterrichtet werden. — 24 Kinder wurden entlassen. Dazu gingen nach dem Besuch der Grundschule drei Kinder in höhere Schulen: ein Knabe in der Oberstufe nach Nossen, ein Mädchen in die staatliche höhere Mädchenschulbildungsschule nach Dresden-Johannstadt und ein Mädchen in die höhere Töchterschule nach Meißen.

Burkhardswalde. (Konzert 1) Sonntag den 18. April gab der Männergesangverein Deutschenbora im diesigen Gasthof ein Konzert, zu dem sich zahlreiche Besucher eingefunden hatten. Der konzertgebende Verein bot vier Männerchor, die den Frühling verherrlichten, und zwei Doppelquartette: "In der Frühlingsnacht" von Garelli und "Im Frühling" von Glarus. Die Chöre wie auch die Doppelquartette wurden sehr gut vorgetragen. Eine besonders dankbare Arbeit für den Liedermeister wird es sein, seinen Sängern ein gutes Piano beizubringen. Solangoe ein auf dem Lande, wenn sie überhaupt singen, haben es ja so schwer, das nötige Stimmenmaterial zusammenzubringen. Es war erstaunlich, zu sehen, wie Jugend und Alter Schulter an Schulter auf dem Podium standen und ergo den Willen ihres Liedermeisters, Kantor Mosto, folgten. Zwei Theaterstücke: "Der Onkel aus Köln" und "Ein strammer Junge" vervollständigten das Programm. Ich habe selten auf der Liebhaberbühne ein so freies und flottes Spiel gesehen. Es war ein Genuss, den Spielern in ihrem Spiel zu folgen. Das erste Stück war ein Operettenschauspiel, das zweite ein Studentenstück. Der Übergröße und seine Humor übertrug sich auf die Zuhörer, die in bester Stimmung waren. Der nachfolgende Tanz vereinigte Konzertbesucher und Sänger noch lange. Danach sei auch an dieser Stelle den Deutschenboraer Sängern, die übrigens dem Germania-Länderbund angehören, daß sie das deutsche Lied in unserem Dorfes singen ließen; denn wo man singt, da loh dich ruhig nieder. Lied hoch!

Mohorn. Der Spar-, Kredit- und Bezugsverein hält am Sonnabend nachmittags 4 Uhr im Gasthof seine 28. ordentliche Generalversammlung ab.

Mohorn. (Auffindung.) Beim Dielen einer Lehre wohnung in heijer Kirchschule wurden auf der Rückseite eines Brettes folgende Einzeichnung entziffert: „Darum dielen wir die Stube von neuem am 9. 10. 1861, Kaul Schubert. Hier entließ sich der Lehrer Proschmann in diesem Zimmer, er hing hier am Schrank und schnitt sich die Kleide durch am 3. 10. 61. Seidiger wurde an denselben Abende in die Totenholle gebracht und wurde am 6. 10. unter der großen Linde begraben. P. war sehr beliebt in der Gemeinde; es ist kein Grund vorhanden, weshalb er es getan hat. Zimmerleute: hier legen wir dieses Brett nieder!“

Fördergersdorf. (Amtsjubiläum.) Pfarrer Kirsten blidet am Mittwoch auf eine 25jährige Amtsstätigkeit zurück.

Reichsgesundheitswoche in Wilsdruff.

Gesundheit ist Kraft und Leben, ist alles das, was der Mensch zum Schaffen braucht. Eine starke, nach Leib und Seele gesunde Jugend soll uns erwachsen in beiderlei Geschlecht, die beschäftigt ist, auf wahrer sittlicher Grundlage eine zufriednisvolle Ehe zu schließen und einen hoffnungsvollen Nachwuchs zu hinterlassen. Dazu gehört Wissen, das zum Gewissen spricht, und Erkenntnis der Verantwortlichkeit. Das veranstaatliche so recht überzeugend Herr Dr. med. Breitschneider gestern abend im Löwen in seinem außerordentlich wertvollen Vortrage: „Welche Gebote bedrohen die menschliche Gesundheit und wie kann ihnen begegnet werden?“ Nach einleitenden allgemeinen Bemerkungen über den Wert der Reichsgesundheitswoche führte der Vortragende den zahlreichen Besuchern den Werdegang des Säuglings in den ersten zwölf Lebensmonaten vor Augen. Vernünftige Ernährung (am besten mit Muttermilch), zweitmäßiges Aufwachen ohne viel Gedränge, richtige Lüftung der Zimmer und unbedingte Sauberkeit sind die Empfehlungen der Säuglingspflege. Die Säuglinge sind vor Erkrankung zu schützen, aber ein viel größerer Feind ist die Hitze. Das Kind muss sich ausstrecken können, damit der Körper gestärkt und widerstandsfähiger wird gegen die anladerden Kinderkrankheiten wie Masern, Scharlach, Diphtherie, Rotschlund, Riegenpfeife und Windpocken, die sich in späteren Jahren einstellen. Durch die Fortschritte auf heilkundlichem Gebiete haben sie von ihrer Gefährlichkeit eingebüßt, wenn sie frühzeitig ärztlich und nicht nach den Methoden alter Tanten und Großmütter behandelt werden. Als verdeckendste Vollschule muss die Tuberkulose bezeichnet werden. Sie ist der schlimmste Feind des Menschengeschlechts. Ein Zehntel aller Todessfälle führt ihr zur Last. Nochmals 1884 Dr. Koch den Erreger der Tuberkulose entdeckte, legte sofort eine systematische Behandlung ein. Als die drei wichtigsten Arten der Ansteckung wurden die sog. Schnupf- und Schmatz-, die Fröschen- und Staubinfektion genannt. Ein Trost leuchtet aus all dem Niederdrückenden hervor: Die Tuberkulose ist heilbar. Es kommt darauf an, dass wir den Körper in seiner Abwehr- und Heilungsarbeit unterstützen. Ruhe, gute Luft, zweitmäßige Ernährung und Sonne sind die Hauptfaktoren. Haupflasche muss aber die Vorbeugung sein. Es muss unterlassen werden, auf den Fußböden zu spucken, da der Auswurf tuberkulöser Menschen Milliarden von Bazillen enthält. Der Auswurf muss unabhängig gemacht werden durch eine dicht schließende, mit stark leimtödender Flüssigkeit gefüllte Spuckflasche. Der bezillenhaltige Staub darf nicht trocken gekehrt, sondern muss feucht aufgewischt werden. Licht gehört in die Wohnungen hinein; das Sonnenlicht ist der stärkste Feind der Bazillen, im besonderen auch der Tuberkulose. Tägliche gründliche Sauberung des ganzen Körpers ist weiter eine der Grundregeln der Gesundheitspflege, die uns Kraft zum Widerstande gegen die Tuberkulose geben soll. Personen, Familien und Volk bedrohen weiter in nicht minder schwerer Weise die Geschlechtskrankheiten. Auch sie sind heilbar, wenn nicht falsche Scham den Arzt erst dann in Anspruch nimmt, wenn es bereits zu spät ist. Der Be-

ratungstellen, die schon viel Segen gespendet haben, sollte sich jeder und jede Geschlechtskrank betonen. Sie arbeiten unentbehrlich und sind zur Geheimhaltung verpflichtet. Kampf müsse auch gegen die Trunksucht geführt werden, auch der geringste Genuss von Alkohol muss Kindern und Jugendlichen verboten werden. Über Grippe, Pocken und Kindbettfieber kam der Vortragende auf die Abtreibung der Leibesfrucht zu sprechen, die das Leben vieler Frauen bedroht. Die deutsche Aerzteschaft muss bei aller Verächtigung der dafür sprechenden Gründe eine Abschaffung des viel umstrittenen § 218 des NSGB ablehnen. Nach kurzem Eingehen auf die Krankheiten des Alters und ihre Vorbeugung rietete Herr Dr. Breitschneider noch einen warmen Appell an alle, das Gehörte nun nicht ungenutzt liegen zu lassen, sondern nun allseits mitzubauen, dass noch den hinter und wohl auch noch vor uns liegenden Jahren des Leides einst wieder eine glückliche Zukunft beschieden sein kann und ein gesundes, starkes Geschlecht heranwächst. Eine große Anzahl schöner Lichbilder „Gesundheitspflege im täglichen Leben“ folgte, die in natürlicher oder statistischer Darstellung das wissentlich unterstrich, was der Redner ausgeführt hatte und bei allen Hörern bestmöglich Aufnahme fand.

Den zweiten Vortrag hielt Herr Dentist Hartmann über „Zahnhygiene“. Das körperliche und geistige Gedächtnis unserer Kinder hängt sehr wesentlich von ihrer Gesundheit, wie diese vom Zustand des Mundes und der Zähne ab. Der für Magen und Darm unbedingt notwendige Kaufgang ist nur bei gesundem, in Ordnung gehaltenem Gebiss möglich. Darum, Eltern und Pfleger, achtet auf die Zähne eurer Kinder! Halte sie an, pünktlich und sorgsam zu putzen und schützt sie, wenn Störungen und Schäden vorhanden sind, rechtzeitig zum Zahnarzt. Gerade zur Zeit des Zahnschlags, wo das unter Versatzseinheiten im Abbaustrom durch Milchzähne auf die neu gebildeten bleibenden Zähne durch Ansteckung schädigend einwirken kann, ist die größte Sorgfalt erforderlich. Man glaubt vielleicht, dass das Milchgebiss der Kinder, das vom 6. bis 10. Monat nach der Geburt entsteht, nicht der Pflege und Wiederherstellung lohne, weil es doch vom siebten Lebensjahr zutage tritt und durch die bleibenden Zähne ersetzt wird. Die hierdurch verursachten Unterlassungen würden jedoch das Kind in nicht wieder gutzumachender Weise, da das Milchgebiss einmal seine wesentliche Rolle als Kauapparat während der Zeit des Zahnschlags und Körperaufbaus spielen muss, und weil andererseits die Milchzähne als Richtungspfeiler und Platzhalter für die Reihenfolge in zeitlichen und räumlichen Durchbruch des bleibenden Gebisses bestimmt sind. Ein vorgezogener Milchzahn hat schon oft das ganze bleibende Gebiss in Anordnung gebracht. An Hand von Lichbildern führte auch Herr Hartmann die Bekräftigung seiner Worte vor, denen gleicher Beifall gezollt wurde. Herr Bürgermeister Dr. Kronfeld dankte beiden Vortragenden und Herrn Lehrer Anders für die Aufführung der Lichbilder und forderte die Anwesenden auf, auch den für Sonnabend vorgesehenen Vortrag über Geschlechtskrankheiten im Adler recht zahlreich zu besuchen.

Offizielle Sitzung des Bezirksausschusses Meißen.

Montag den 19. April 1926.

(Schluß.)

Die Erwerbslosigkeit im Meißen-Freitaler Bezirk.

Es liegt der vom Verwaltungsausschuss in Kötzschenbroda aufgestellte Haushaltplan für das Rechnungsjahr 1926/27 zur Beratung vor. Vor seiner Besprechung gibt Bez. Amtmann Höbel einige Zahlen über den Umfang der Erwerbslosigkeit im diesigen Bezirk und dem mit dem diesigen Bezirk verbundenen Arbeitsnachweis-Kreis bekannt und führt folgendes aus:

Die Stadt Meißen zählt am 1. April 1926 Erwerbslose und 794 sog. Zuschlagsempfänger, das sind Familienangehörige der Erwerbslosen. Gegenüber der Zahlung am 15. März ist in der Stadt Meißen leider nur ein geringerer Rückgang zu buchen gewesen. Der amtsaufsichtsmässige Bezirk, ohne Bezirk des Arbeitsnachweises Kötzschenbroda, hatte am 1. April 1924 Erwerbslose, 1739 Familienangehörige, die unterstützt werden mussten. Am 15. März hatte der Bezirk, ohne Kötzschenbroda, 1890 Erwerbslose, das sind demnach erfreulicherweise 312 Erwerbslose weniger. Im Gegenzug zu anderen Bezirken hat der Meißen-Bezirk demnach einen Rückgang der Arbeitslosigkeit, wenn auch im kleinen Umfang, zu verzeichnen. Der Bezirk Kötzschenbroda hat 767 Erwerbslose und 830 Zuschlagsempfänger. Da der Bezirk Kötzschenbroda etwa ein Drittel sämtlicher Bezirkseingehenden umfasst, stimmt die Probe auf die Berechnung, wenn man die gesamte Bevölkerungszahl zu Grunde legt, nämlich ein Drittel Kötzschenbroda und zwei Drittel des übrigen Bezirk.

Der amtsaufsichtsmässige Bezirk Meißen (ohne Stadt Meißen) hat hier nach insgesamt zurzeit 2267 Erwerbslose und 2560 zu unterstützende Familienangehörige dieser Erwerbslosen. So betrübend diese Zahlen sind, so stehen sie doch noch weit hinter den Zahlen zurück, die andere Arbeitsnachweiszirke, z. B. der Arbeitsnachweiszirk Freital, aufweisen. Zu Freital gehörten bekanntlich einige Randgemeinden unseres Bezirkes, auch Wilsdruff. Der Bezirk Freital hat etwa die gleiche Einwohnerzahl wie der Bezirk der Amtshauptmannschaft Meißen, nämlich 77 800 Seelen. Die Zahl der Erwerbslosen ist dort zurzeit 6968. Da zu kommen 4162 zu unterstützende Familienangehörige, das sind 8 Prozent der gesamten Bevölkerung, die arbeitslos sind. Die Summe der wöchentlich zur Auszahlung kommenden Unterstützungen ist im Kreis 80 000 Mark. Sie hat schon 84 000 Mark betragen. Das Bedeutendste dabei ist, dass immer noch eine Zunahme, anstatt ein Rückgang der Arbeitslosigkeit zu notieren ist, gar in den wirtschaftlich ungünstigeren Zeiten der Vergangenheit. Die Beschäftigten beklagen heute noch im Freitaler Bezirk. Die Nachrichten aus der Reichszentrale bestätigen diese Steigerung der Arbeitslosigkeit auch anderen Orten. Das Sinnen ist bemerkbar. Die erhöhte Aufnahmefähigkeit von Landwirtschaft, Gärtnereien und anderen kleinen Gruppen vermag nicht den Zugang der Arbeitssuchenden auch nur annähernd auszugleichen. Die Lage der Angestellten ist nach wie vor die ungünstigste, wovon besonders ältere Kräfte betroffen werden. Der Rückgang der Beschäftigungsverhältnisse scheint nicht in leichter Linie in einem Ausstromangel begründet zu sein.

Wenden wir uns nun wieder dem Haushaltplan des Oeffentlichen Arbeitsnachweises Kötzschenbroda zu. Die Ausgaben sind mit 96 000 Mark angenommen. Daß diese Zahl sehr problematischer Art ist, bedarf keiner Worte. Je nach dem Steigen oder Fallen der Arbeitslosigkeit muss sie sich erhöhen oder senken. Zu diesen 96 000 Mark zählt die Landesausgleichsliste in Dresden aus den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträgen 262 400 Mark, so daß auf den Bezirk der Amtshauptmannschaft Meißen 43 600 Mark entfallen, nämlich 13 600 Mark Verwaltungsaufwand und natürlich 30 000 Mark Anteil der Erwerbslosenfürsorge. Bei dem doch endlich zu erhoffenden Rückgang der Arbeitslosigkeit

ist mit einer wesentlichen Herabsetzung dieses Anteils zu rechnen. Der Haushaltplan wird vom Referenten zur Annahme empfohlen.

Als reichlich hoch wird vom Bürgermeister Höbel die Summe des Verwaltungsaufwandes bezeichnet, während Herr Troschütz wünscht, dass die Bürgermeister noch eine schärfere Nachprüfung der einzelnen Fälle durchführen möchten.

Baumeister Ponisch sowohl als Beigirlsammann Hübel weisen den Bedenken gegenüber einstimmig darauf hin, dass die Vermittlungstätigkeit des Arbeitsnachweises Kötzschenbroda eine außerordentlich fruchtbare gewesen sei und weiter, dass der Arbeitsnachweis als Neuereinrichtung zu Beginn großer Aufwand erfordert habe. Die Falsche sei unbestreitbar, dass der Arbeitsnachweis Kötzschenbroda frühzeitig und tätig in jeder für ihn in Betracht kommenden Weise gewirkt habe.

Anschließend nichtöffentliche Sitzung. (M. T.)

Bereinskalender.

Kirchenchor. Freitag um 7 Uhr letzte Probe im Löwen.

Sängerkreisgruppe. Freitag den 23. April Singestunde.

Terpsichore Wilsdruff. Freitag den 23. April abends 8 Uhr im Kaffee House Hauptversammlung.

Turnverein D. T. Sonnabend den 24. April abends 8 Uhr Monatsversammlung in der Tonhalle.

Handwerker. Montag den 26. April nachmittags 5 Uhr Sprechtag im Löwen.

Hochverein Wilsdruff. Montag den 26. April abends 8 Uhr im „Adler“ Jahreshauptversammlung.

Wetterbericht.

Vorwiegend wechselndes Wetter, anfangs etwas Regen, Temperaturen flachland gemäßigt, Gebirge sehr kühl, Erzgebirgszonen zeitweilig frostig. Schwache bis mäßige, höhere Lagen lebhafte Winde aus westlichen Richtungen.

Sachsen und Nachbarschaft

Freital. (Ein Bubenstreich.) In der Nacht zum 18. April wurde in der Nähe des Elektrizitätswerkes Coswig, zwischen einer Zwangschiene ein großer Knüppel von Buben händen eingeworfen, so dass Entgleisungen der von und nach Possendorf fahrenden Züge verhindert werden konnten. Durch einen Streifenwärter wurde der Unfall entdeckt.

Dresden. (Stilllegung.) Die Generalversammlung der Compagnie Laferme A.G. genehmigte den Abschluss auf das Geschäftsjahr 1925, der einen Verlust von 379 585 Mark aufweist. Da für das neue Geschäftsjahr die Aussichten auch nicht günstiger sind, wird der Betrieb stillgelegt und zunächst als Handelsunternehmen weitergeführt.

Bischofswerda. (Bismarcktrottenplage.) Die Bismarckrute tritt jetzt auch in unserer Gegend immer häufiger auf. In der Weissenburg wurden gestern zwei starke männliche Exemplare in einer Raupe gesangen und in den Teichen des Nachbarortes Neulich sind drei dieser gefährlichen Tiere erlegt worden.

Zittau. (Oberbürgermeister Waldtheater.) Das Oderberger Waldtheater wird am 1. Pfingstmontag die diesjährige Spielzeit unter der Leitung Fritz Klößels wieder eröffnen. Das Personal des Waldtheaters wird wöchentlich zweimal im Zittauer Stadiontheater spielen.

Crimmitschau. (Motorradunfall.) Auf der Staatsstraße zwischen Crimmitschau und Döbeln fuhr der Schlossermeister Willi Rausch aus Schöna ein Motorrad ein. Als er einer entgegenkommenden Radfahrerin ausweichen wollte, stieß er mit dem Rad des Mädchens zusammen. Das Motorrad überfuhr sich und Rausch wurde so schwer verletzt, dass er bald danach im Krankenhaus starb. Das Mädchen kam mit leichten Abführungen davon.

Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Leipzig und Dresden.

Freitag den 23. April:

Wirtschaftsrundfunk:

10 Uhr vorm.: Woll und Baumwolle, Preisliste, 2.45 Uhr nachm.: Deulen, Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Del-Notiz, 3.25 bis 3.35 Uhr nachm.: Berliner Produktionsbüro, 4.45—5 Uhr nachm.: Geschäftliche Mitteilungen für Haus, 5.30 Uhr nachm.: Wiederholung von 2.45 und 3.25 Uhr und Berliner Metalle amtlich, 6—6.15 Uhr abends: Geschäftliche Mitteilungen für Haus, 6.15 Uhr abends: Fortsetzung für Baumwolle, Londoner Metalle amtlich und Landwirtschaft.

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung:

10.15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt, 11.45 Uhr vormittags: Weiterdienst, 12 Uhr mittags: Mittagsmusik, 12.15 bis 12.35 Uhr nachm.: Zur Reichsgesundheitswoche: 6 Kapitel persönlicher Gesundheitspflege, 6. Vortrag (von Leipzig aus): Prof. Dr. Seitz von der Universität Leipzig: „Gesunde Kleidung“ 12.55 Uhr nachm.: Rauener Zeitzeichen, 1.15 Uhr nachm.: Presse- und Börseberichte, 3—4 Uhr nachm.: Pädagog. Rundfunk des Zentralinstituts (Deutsche Welle), 3 Uhr nachm.: Spanisch für Anfänger, 3.35 Uhr nachm.: Studenten Scheißler: Der einfache Röhrenempfänger (Audion), 4—4.15 Uhr nachm.: Hornquartett der Jäger, Polkaensemble unter Leitung von Walter Müller, 4.15—5.30 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert der Dresdner Rundfunkkapelle, Dirigent: Gustav Agnus, Doggischen: Zur Reichsgesundheitswoche: 6 Kapitel der öffentlichen Gesundheitspflege, 4.45—5.05 Uhr nachm.: 5. Vortrag (von Dresden aus): Prof. Dr. Krüger, Dresden: „Arbeiterkuh in Gewerbebetrieben“, 6.30—7 Uhr nachm.: Teleproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt, 7—7.30 Uhr abends: Vortrag Kurt Volster: „Taub und Blind zugleich“, 7.30—8 Uhr abends: Vortragsserie: Einführung in die Volkswirtschaft, 6. und letzter Vortrag Dr. Karl C. Thalheim: „Weise und wirtschaftliche Funktion des Geldes“, 8.15 Uhr abends: „Die Königin vom Rossmarkt“ Operette in drei Akten von Emil Wasser, Musik von Ernst Smigelski, Erstaufführung im Rundfunk. Anschließend (etwa 10.45 Uhr abends): Pressebericht und Sportfunkdienst.

Börse - Handel - Wirtschaft

Allgemeine Berliner Notierungen vom 21. April.

Börsenbericht. Zunächst seite, von den Schiffahrtstaktiken aufgehend, eine erneute rückläufige Bewegung ein. Im weiteren Verlauf kam es zu einer leichten Erholung, so dass sich per Saldo die Kurserlöse in mäßigen Grenzen hielten. Der Goldmarkt ist weiterhin sehr flüssig; tägliches Geld notierte 3.50—5 %. monatliches Geld 5.50—6.50 %.

Kartoffelpreise. Weiße Kartoffeln 1.15—1.50, rote Kartoffeln 1.50—1.80, gelbfleischige Kartoffeln 1.60—1.90 Mark, Fabrikkartoffeln 8 Pf. pro Körnerprozent.

Neuer Rekordstand des französischen Franken. Das Pfund Sterling und der Dollar schlossen in Paris mit den Rekordziffern von 146,85 und 20,32. Nachbörse notierte das Pfund 147. In Kreisen des Finanzministeriums wird behauptet, dass die Spekulation am Werk sei; man erklärt, dass neue strenge Verordnungen vorbereitet werden.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 22. April 1926

Weizen 29,70—30,00; Roggen 17,50—18,00; Sommergerste 20,00—21,40; Wintergerste 17,50—19,30; Hafer 19,30 bis 20,30; Weizenmehl 38,00—40,25; Roggenmehl 25,75—27,25; Weizenkleie 11,25—11,50.

Dresdner Schlachtviehmarkt von heute, dem 22. April 1926.

Auftrieb	Wertklassen	Preise f. 1 St. in Goldmark für Lebendger.
1 A. Ochsen.	a) Vollfleisch, ausgemästet höchsten Schätzwertes 1. junge 2. ältere b) sonstige vollfleischige 1. junge 2. ältere c) leidige d) gering genährt	
4 B. Bulken.	a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchste Schätzwertes b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete c) leidige d) gering genährt	
2 C. Kühe.	a) jüngere vollfleischige höchsten Schätzwertes b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete c) leidige d) gering genährt	
D. Färten (Kälbinnen).	a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schätzwertes b) sonstige läufige	
E. Fräßer.	Mäßig genährtes Jungvieh	
III. Rinder.	a) Doppelfäster b. Rost b) beste Rost- und Saugfärber c) mittlere Rost- und Saugfärber d) geringe Rinder e) geringe Rinder	66—68 (108) 58—63 (101) 48—54 (93) 36—44 (88)
III. Schweine.	a) Beste Mastkümmel und jüngere Mastkümmel b) mittlere Mastkümmel, ältere Mastkümmel und gutangestr. Schasch c) leidiges Schasch d) gering genährt Schafe und Lämmer	68—66 (129) 52—58 (122) 48—47 (118) 35—40 (99)
IV. Schafe.	a) Leidende über 800 b) vollfleisch. Schafe von 240—300 c) vollfleisch. Schafe	

Dresdner Kurie vom 21. April 1926.

In Reichsmark-Prozenten)

(Ohne Gewähr)

Banks-, Transport- und Baugesellschafts-Aktien.

	heute	vorher		heute	vorher		heute	vorher	
3 Reichsanl. m.	0,495	0,4052	4 Chemin. m.	—	—	Allg. De. Kred.-A.	102,0	102,0	Dresden. Hdts.-Bt.
1/2 do. m.	0,45	0,41	3 1/2 Blauen m.	8,0	8,0	Bank f. Brauind.	183,0	182,0	Sächsische Bank
4 do. m.	0,405	0,41	4 Dres. Grdt.-Bf.	8,65	8,7	Com.-u. Privatb.	118,0	118,0	D. Ch.-Betr.-Ges.
5 Kriegsanl. m.	0,426	0,4075	4 do. abges.	7,75	7,75	Darmstädter Bant.	128,5	129,0	S.-Bd. Dampfs.
do. Zwangsanl.	—	—	4 do. Grdt.	8,75	8,9	Deutsche Bant.	127,0	126,25	Bg. Fleisch.-Ges.
4 1/2 Part.-Schäfe	0,89	0,8925	4 Sach.-Sta.-Br.	3,1	8,1	Disconto.Ges.	122,5	122,5	Baublt. Rl. Dresden
4 Schufedd.	5,85	5,75	4 do. Kred.	—	—	Dresdner Bant.	111,0	111,0	108,0
Spur.-Grdt.-Anl.	0,26	0,271	8 Ldm. Bf.	15,75	15,75				
3 Sächs. Rente m.	0,419	0,412	8 1/2 do.	15,85	15,75	Kartonn.-Ind.	76,0	76,75	Sächs. Rari.-R.
6 1/2 Anl. 52/68	0,4	0,42	8 Ldm. Kredit.	5,5	5,5	Gimmermann -B.	38,25	35,0	Sächs. Gussahlf.
8 1/2 Landesfull. m.	12,6	—	8 1/2 do.	5,5	5,5	Drs. Schlespreß.	101,5	102,0	Hartmann, R.-G.
4 do. m.	—	—	4 do.	—	—	Drs. Stridmash.	38,0	38,0	Sächs. Waggon.
8 Preuß. Konj. m.	0,4	0,41	8 Lauf. Bf.	10,37	10,45	Gille-Werke	—	22,0	Schubert & Salzer
8 1/2 do. m.	0,405	0,41	8 1/2 do. Kredit.	4,75	4,75	Gille-Werke	34,0	34,6	do. Gemüsefein
4 do. m.	0,405	0,41	4 do. Kredit.	—	—	Heim. & A. Gher	46,25	47,0	117,0
4 do. m.	—	—	ver. 2pz. Hyp.-B.	10,5	10,52	Gebler-Werke	41,5	41,0	do. Vorz.-Akt.
8 1/2 Dresd. 1905 m.	2,8	2,7	9,51	9,53	Grohnh. Webj.	34,0	34,0	Waggon. Görlitz	
4 Dresden. 1918 m.	0,8	0,9	4 do. S. 12	5,8	5,8	Ruhner & Co.	80,0	28,0	Wittauer Maif.
8 1/2 Dresden. 1920 m.	0,165	0,165	4 do. Serie 13	0,6	0,6	Rühlb. Gebr. Sed.	70,0	81,5	Wittauer Maif.
do. 1922 m.	0,30	0,30	4 do. Serie 14	0,25	0,25	Elektro.	114,5	116,0	Wittauer Maif.
4 Leipzig. m.	—	—	4 do. S. 14a	0,04	0,04	Kraut. Thüring.	90,5	90,0	Seidel & Raumann
4 1/2 Leipzig. m.	—	—		—		Sachsenwerk	64,5	66,0	Wittauer Maif.
						Thür. El.-u. G.-B.	81,0	82,0	Wittauer Maif.

Amtliche Verkündigungen

Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen unter dem Viehbestande des Gutsbesitzers P. Büttner in Soppen Nr. 13. Sperrebezirk: der Oktobereich mit Ausnahme des Gehöftes Bennewitz. Beobachtungsgebiet: der Flurbereich der Gemeinde. Schutzzone: die Gemeinden im 15-km-Umfeste.

Maul- und Klauenseuche ist weiter ausgebrochen unter dem Viehbestande der Gutsbesitzer P. Kunze in Kesseldorf Nr. 31, A. Göthe in Rausdorf Nr. 24, der Hausbesitzer A. Niedans in Lützenwitz Nr. 16, A. Kleberg in Obermühlbüch Nr. 11, C. Ehleemann in Jöhain Nr. 25, des Schmidmeisters G. Jenisch in Provinz bei Schirn Nr. 1 und der Witwe Beeger in Oberlommersbach Nr. 11. Sperrebezirk, Beobachtungsgebiet und Schutzzone wie bisher. Der am 3. April d. J. beim Gutsbesitzer Büttner in Schleita bekanntgemachte Ausbruch der Maul- und Klauenseuche bezieht sich auf die Gehöfte Nr. 4, 5 und 8. Sperrebezirk wie bisher.

Erloschen ist die Maul- und Klauenseuche in den Gemeinden Löthain und Seußlitz. Diese Gemeinden werden in die Schutzzone einbezogen. Weiter erloschen ist die Maul- und Klauenseuche in den Gehöften der Gutsbesitzer H. Rosberg in Birkenhain Nr. 12, Culip in Kesseldorf Nr. 9 und des Schuhmachermeisters A. Lange in Schweinitz Nr. 4.

Meißen, am 20. April 1926.

Die Amtshauptmannschaft.

Die Reinigung der gewerblichen Schornsteine im bislangen Stadtbezirk findet am 28. und 29. April 1926 statt.

Wilsdruff, am 21. April 1926.

Der Stadtrat.

Landwirtschaftliche Schule Neißen.

(Dreisemestrig)

Sofortige Anmeldung f. Michaelis 1926 beurlaubt bis dahin von der Fortbildungsschule.

Gasthof Klipphausen

Sonnabend, den 24. und Sonntag, den 25. April 1926, abends 8 Uhr

Die Mühle im Schwarzwald

(in weitverherrichteter Form und Ausstattung als bisher in Klipphausen aufgeführt)

Ausführende: 98 Mitglieder des Allgemeinen Turnverein Wilsdruff unter Mitwirkung der Stadtkapelle

Sonnabend nach der Aufführung und Sonntag von 4 Uhr ab

> Feiner Ball <

Um gütigen Zuspruch bitten

Otto Schöne der Turnrat

Reparaturen

von Damens- und Aktentaschen, Feinlederwaren führt aus

E. Zimmermann, Meißner Str. 257

Elegante Herren-Garderobe

kauf man gut und preiswert bei

Fritzsche, Dresden-Löbtau

Scumbacher Straße 20 Ecke Burgstraße

Auf Wunsch Teilzahlung!

SLUB

Wir führen Wissen.

Banks-, Transport- und Baugesellschafts-Aktien.

heute vorher

Die Sonne steigt.

Die Sonne steigt,
Die Sonne steigt! —
O fischer Tag,
Wo sich die Goldene wieder zeigt!
Komm, los uns in den Morgen ziehn'!
Blau ist der Himmel aufgetan.
Dein Atem, der mich heizt umweht,
Dein Herzschlag, der an meinem geht:
Wie fließt mein Blut! — Der Ozean
Des Alters will den Berg umgähn.
Hebt uns hinan und reiht uns hin,
Reiht uns in übergroße Lust
hinauf an Gottes Schöpfersraum.

Salob Kneip.

Eheberatung.

Ein Teil der Reichsgesundheitspflege

Von Friedrich Berlau.

Die Beseitigung der Kriegsschäden Deutschlands darf sich nicht allein auf die Materielle in Handel und Wandel beschränken, sondern es muß auch für einen Ausgleich der Menschenverluste, die ja viel größer als die Anzahl der Gefallenen sind, ja noch auf Jahre hinaus durch Abgang infolge erlittener Kriegsbeschädigung fortbestehen, gesorgt werden. Aber auch der im letzten Jahrzehnt eingetretene ständige Verfall und die zunahme der Volksseuchen zwingen den Staat, mehr als bisher sich um das gesundheitliche Wohlergehen der Bevölkerung zu kümmern und sich die Erzielung eines gesunden Nachwuchses zur Aufgabe zu setzen.

Die Grundlage der Bevölkerungspolitik ist die Ehe. Sie mit staatlicher Fürsorge zu umgeben, die sich nicht nur auf materielle Sicherstellung der Familie und der Kinder erstreckt, sondern auch vor der Eheschließung die Möglichkeit gibt, die Eheleidenden einer gesundheitlichen Prüfung zu unterwerfen, ist der neue Gedanke, den man mit der Einrichtung von Eheberatungsstellen verfolgt, für die ein Muster auch auf der augenblicklichen Hygienezesse in Berlin im Rahmen der Reichsgesundheitswoche zu sehen ist.

Es handelt sich eigentlich nur um ein ärztliches Sprechzimmer, denn der Leiter der Eheberatungsstelle ist ein amtlich angestellter Arzt. Seine Tätigkeit besteht auch nur in der Untersuchung der Heiratsbereitigen und der Aussicht eines Zeugnisses darüber, ob der untersuchte Mensch vom gesundheitlichen Standpunkt aus mit gutem Gewissen eine Ehe eingehen darf. Die Zeugnisse enthalten seinerlei Begründung des Urteils, die Schweigepflicht des Arztes besteht hier selbstverständlich wie auch sonst, eine Behandlung findet nicht statt. Die Untersuchung umfasst die Prüfung auf Geschäftigkeit, eine Beratung und Auflärung über Geschwierigkeiten und Ehescheidung treten ihr zur Seite.

Wie nötig derartiges ist, geht aus einigen Beispielen über Vererbung von Mißbildungen oder Krankheiten hervor. So gingen aus der Ehe eines gesunden Mannes mit einer scheinbar gesunden Frau vier Kinder mit Hasencharte, jener entstellenden Spaltung der Oberlippe, hervor, die auf Vererbung durch den Großvater mütterlicherseits zurückzuführen waren. Bei der Vererbung tritt auch häufig der Typ der "Ausprägung" auf, d.h. es werden teils gefunde, teils kranke Kinder geboren. So waren im Falle erblicher zunehmender Schwachsinn, also eines für das Fortkommen im Leben mindestens sehr störenden Fehlers, unter diesen Kindern in der betreffenden Eheleute nur drei davon betroffen, während vier das Auge geerbt hatten. Welche Verheerungen die erbliche Erbgenschaft und Sucht und die Geschlechtskrankheiten anrichten, ist nur zu befürchten.

Es wird also jeder verantwortungsbewußte Mensch sich der Zweckmäßigkeit, ja Notwendigkeit einer solchen Einrichtung ebensoviel verschließen können, wie er die Verhinderung der materiellen Lage vor der Eheschließung ins Auge sieht. Oft kann schon ein gewisser Aus-

jahr der Eheschließung bis zum Eintritt gesundheitlicher Besserung auf Grund ärztlicher Behandlung nach Einholung des Ehezeugnisses die Gefahren kranker Nachkommen abwehren. Wer trotz Abmahnung auf eigene Verantwortung die Ehe eingehet, darf dann bei bösen Folgen nur sich selbst die Schuld zur Last legen.

Denn die Freiheit der Eheschließung wird durch Einrichtung von Eheberatungsstellen nicht beeinträchtigt. Vorläufig besteht auch kein Zwang zu ihrem Besuch, doch wird eine gesetzliche Regelung erstrebt. Bisher beschränkt sich die versuchswise Einführung auf Empfehlung durch das Wohlfahrtsministerium und den Landesgesundheitsrat. Das Reichsgesundheitsamt hat ein Verordnung über die Eheberatung herausgegeben und der Wohlfahrtsminister hat die Regierungspräsidenten mit versuchswise Einrichtung solcher Stellen unter Mitwirkung der Kreisärzte ersucht. Beim Ministerium ist eine Zentrale geplant, an die zum 1. April 1927 über die gemachten Erfahrungen berichtet werden soll.

Es wäre im Interesse der Volksgesundheit sehr zu wünschen, daß diese staatlichen Bemühungen rechtes Verständnis in allen Kreisen der Bevölkerung finden, damit sich auch für die deutsche Familie der Wahrspruch der Reichsgesundheitswoche erfülle: „Gesundheit ist Lebensglück.“

Die Gemeinschaften.

Das Arbeitsprogramm des Reichstagsausschusses.

Im Gemeinschaftsausschuß des Reichstages legte der Vorsitzende, Abg. Dr. Schetter (Dr.), ein Arbeitsprogramm vor. Danach sollen im Sinne der vom Plenum überwiesenen Aufgabe

als Gemeinde angehen

werden: Anschläge auf Menschenleben auf Grund des Spruchs einer Organisation oder der Verabredung einzelner ihrer Mitglieder wegen eines von ihnen als vertraterisch angesehenen Verhaltens sowohl gegen Mitglieder und ehemalige Mitglieder als auch gegen Anhänger. Als Gemeinschaften sollen angehen werden: 1. die S. A. (Schwarze Reichswehr), 2. die Organisation Nothab, 3. die Arbeitsgemeinschaft Mauer (Breslau), 4. die Einwohnerwehr Bayern (Ortsgruppe München), 5. der Bläser-Bund (München), 6. die D. C. (Organisation Confit), 7. der Berufslos. Als Gemeinden kommen in Betracht zu 1 die acht Fälle Beguer, Pannier, Gröschle, Wilms, Sand, Brauer, Holtz und Deyer, zu 2 die Fälle Adorn und Böttcher, zu 3 der Fall Hermann, zu 4 die Fälle Dobner, Sandmeier und Hartung, zu 5 der Fall Bauer, zu 6 die Fälle Gräberger und Rathenau, zu 7 liegt kein besonderer Fall vor. Ungewiß hinsichtlich ihrer Zugehörigkeit sind die Fälle Gareis und Dammers. Um mit der Untersuchung sofort beginnen zu können, soll zunächst folgende Niederschrift für die Einzeluntersuchungen eingehalten werden: 1. Der Fall Bauer, 2. die Fälle der Einwohnerwehr München, 3. die Fälle der Organisation Confit und 4. der Fall Hermann. Sobald die Akten zu den Fällen der Schwarzen Reichswehr vorliegen, werden diese Fälle vorweg behandelt. Im weiteren Verlauf der Sitzung beantragt Abg. Dr. Mittelmann (D. W.) auch

die Einbegleitung der Tschetsch und der Tschetamorde in die Untersuchung. Die Mehrheit des Ausschusses stimmt diesem Antrag zu. Dagegen stimmen die Sozialdemokraten und die Kommunisten. Im übrigen wird das Arbeitsprogramm des Vorsitzenden genehmigt. Bezüglich der Einwohnerwehr in Bayern wurde beschlossen, die Untersuchung nur auf die Landesleitung zu erstrecken.

Politische Rundschau

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages ist von seinem Vorsitzenden, dem deutschnationalen Abgeordneten Hergt, für nächsten Montag, 26. April, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt: die deutsch-russischen Verhandlungen. Der Auswärtige Ausschuß wird voraussichtlich, falls er mit seinen Beratungen am Montag nicht zu Ende kommt, sie am Dienstag vormittag fortsetzen und beenden. In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß das Plenum des Reichstages sich mit dem deutsch-russischen Vertrag spätestens in den ersten Maitagen beschäftigen wird.

Die französischen Schießübungen in der Pfalz

Vor einiger Zeit war im Bayerischen Landtag eine Anfrage eingekommen, die die bayerische Staatsregierung um Auskunft ersucht, welche Maßnahmen sie anstrebe der schweren wirtschaftlichen Schä-

Der Knabe schießt seinen Weg zur Osteria fort, gefolgt von Sforza, der Maddalena führt.

Inzwischen hatte das Echo der Verge den Lärm des Gewehrfeuers bis zum italienischen Postamt getragen, das an der Landstraße, nahe an der Brücke bei Chiasso liegt. Der dort kommandierende Offizier sandte sofort einen Unteroffizier und fünfzehn Mann zur Verstärkung der Grenzjäger ab und nun mußten acht Schmuggler gegen dreißig Feinde kämpfen. Nichtsdestoweniger setzten sie den Kampf fort, bis Gaetano, Sforza und Anselmo zu ihnen siegten. Und nun wurde mit blanke Waffe, Brust an Brust, gekämpft. Der Mond beschien eine blutige Mehlelei, die einen doppelt gräßlichen Anblick bot, durch die zerfetzten Leiber, die in großen Blutschalen den Boden bedeckten.

Endlich schickte Gaetano den jungen Anselmo in die Osteria zurück, damit Maddalena nicht ohne Schuh war. Durch seine kühne Tat, die die Errettung des jungen Mädchens aus sicherer Schande zur Folge hatte, sah man den Jüngling für voll an und übertrug ihm Aufgaben, die sonst nur erfahrenen Männer vorbehalten wurden.

Nachdem der Verlobte Maddalenas auf solche Weise für die Sicherheit seiner Braut gesorgt hatte, suchte er sich aus der Reihe seiner Gegner den Mann heraus, den er am meisten hörte. Er erblickte ihn abseits der Grenzer und stürzte sich wie ein Rasender auf den überraschten Giovanni.

Während dieses schrecklichen Zweikampfes hatte Luigi, der aus vielen Wunden blutete und unsäglich geworden war, den Kampf fortzusetzen, das väterliche Haus wieder aufgesucht. Er traf dort gleich nach Anselmo ein. Maddalena, die eben im Begriff stand, für das leibliche Wohl ihres jugendlichen Retters zu sorgen,

durch die Bevölkerung von Ludwigswinkel bei Dahn in der Pfalz durch die britisches Schießübungen der französischen Truppen zu ergreifen gedenkt. Die Staatsregierung hat nun mehr geantwortet, daß sie, falls die mit dem örtlichen französischen Kommandanten in der Pfalz geführten Verhandlungen zu seinem Ergebnis führen sollten, im Benehmen mit der Reichsregierung die erforderlichen Schritte einleiten würde.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der sozialdemokratische Parteiausschuß, der sich mit dem Konflikt in Sachsen beschäftigte, setzte zur Regelung der Zwischenfälle ein Schiedsgericht ein und sprach die Erwartung aus, daß der Parteivorsitz allen Verbinden, die organisatorische Einheit der Sozialdemokratischen Partei zu zerreißen, sofort energisch entgegneziehen würde.

Lübeck. Die Regierung der Freien und Hansestadt Lübeck lädt erklären, daß die Nachricht über Anschlußbestrebungen Lübecks an ein anderes Land nicht den Tatsachen entsprechen. Stuttgart. Gegen den früheren deutschnationalen Reichstagabgeordneten und Herausgeber der Reichssturmfahne Alfred Roth ist auf Anzeige des Generals Groener und des Staatssekretärs a. D. Siegels Anklage wegen Belästigung erhoben worden, da Roth den benannten Vorwürfen hatte, sie hätten die Reichseisenbahn dem Feind verkaufen und ost im Hause des verächtlichen Generals Rothe verloren.

Malta. Die italienische Flotte ist in Malta eingetroffen. Die von der englischen Marine zu ihrer Begrüßung veranstalteten Feierlichkeiten trugen das Gepräge besonderer Herzlosigkeit.

Tolto. Wie verlautet, wird der ehemalige Botschafter in Washington, Hanibara, an Stelle des zurückgetretenen Botschafters Honda zum Botschafter in Berlin ernannt werden. Hanibara wurde 1924 von Washington abberufen, als er im Zusammenhang mit den amerikanischen Gesetzen über die Einwanderung von Japanern den Ausdruck „erste Konsequenzen“ gebraucht hatte.

Der Freispruch im Asmus-Prozeß.

Mangel an Beweisen.

Der im Chemnitzer Asmus-Prozeß erfolgte Freispruch ist besonders interessant durch die Begründung, in der es n. a. heißt: Der Angeklagte gebe selbst zu, der Sozialdemokratischen Partei anzugehören, also links eingestellt zu sein, und sein Amt in diesem Sinne und nach den Intentionen der damaligen Regierung geführt zu haben. Daraus erkläre sich auch, daß ihm im Jahre 1923 die Reichswehr, die nach seiner Ansicht die Republik nicht genügend geschützt habe, ein Dorn im Auge gewesen sei. Das Gericht habe den Eindruck gewonnen, daß der Angeklagte als Jurist die notwendigen Fähigkeiten besaß, die Geschäfte eines Staatsanwalts ordnungsgemäß zu führen. Aufsatz zur Einleitung des Strafverfahrens sei nicht allein die Anzeige des Staatsanwalts Wedemann gewesen, sondern die Feststellung des Taterdaches im Sinne des § 346; und Tatverdacht allein genüge zur Einleitung eines Verfahrens. Aus dem Beweisergebnis habe das Gericht die Überzeugung gewonnen, daß ein rechtliches Vergehen des Angeklagten nicht vorliege; doch sei das Gericht weit entfernt davon, daß Vorwegen der Staatsanwaltschaft zu rügen. Aus dem Charakter des Angeklagten und dem Ergebnis der Beweisaufnahme sei nicht zu vernehmen, daß der Angeklagte infolge seiner politischen Einstellung Einsichtserklärungen eher aus der Untersuchungshaft entlassen habe als Rechtsstehende. Das Gericht habe indessen zu prüfen gehabt, ob der Angeklagte mit Absicht so gehandelt habe. Der Beweis dafür sei nicht erbracht. Deshalb habe seine Freisprechung erfolgen müssen.

Der Spritweberprozeß.

500 000 Liter Sprit unvergällt verschoben.

S Berlin, 21. April.

Die Beweisaufnahme wandte sich weiter den Spritverschiebungen des Apothekers Ruben zu. Der Hauptbeschuldigte, Apotheker Ruben, kann aber strafrechtlich nicht zur Verantwortung gezogen werden, da er nach Holland gestoßen ist und von dort wegen dieser Vergehen nicht ausgeliefert wird. Er hatte eine ganze Anzahl von Gesellschaften zur Herstellung von Heilmitteln und Parfümerien gegründet und erhielt zur Herstellung seiner Produkte große Mengen Sprit vom Monopolamt zu besonders ermäßigten Verkaufspreisen. Den größten Teil dieses Sprits hatte der Ruben-Konzern aber nicht verarbeitet, sondern unvergällt verschoben. Der Hauptabnehmer war auch in diesem Falle Hermann Weber. Von den an den Paul-Ruben-Konzern abgegebenen Spritmengen von nahezu einer halben Million Liter soll Weber über 300 000 Liter bezogen haben. Es wurde auch vielfach vor dem Abtransport auf den Lagern der Speditionssfirmen eine Umlösung aus den Monopolfässern in eigene Fässer vorgenommen, um den Transport weniger auffällig erscheinen zu lassen. Der zwischenzeitlich verstorbene Zollinspektor Wieloch hat auch bei seiner verantwortlichen Vernehmung gestanden, daß er sich habe von Ruben bestimmen lassen, die Vergällung zu unterlassen.

schlug beim Anblick ihres verwundeten Vaters entsetzt die Hände über dem Kopf zusammen.

„Um der Maddalena willen, sprich Vater. Wirst du schwer getroffen worden? Geschwind, lege dich zu Bett und sage mir, was ich zu tun habe, um deine Wunden zu heilen...“

„Ruhig, liebe Tochter. Es ist nicht so schlimm, wie es den Anschein hat. Der Blutverlust hat mich geschwächt. Hole den Balsam, der uns stets in solchen Fällen gute Dienste tut und verbinde damit die ärgerlichen Risse. Ich schlafe dann ein Weilchen und kehre dann auf den Kampfplatz zurück, wo unsere Sache gar nicht so ungünstig steht.“

„Nein, lieber Vater, das erlaube ich unter keinen Umständen. Es wäre dein sicherer Tod, wenn du in dem Zustande, geschwächt wie du bist, dich noch einmal der Übermacht stellen würdest. Erlaube, daß Anselmo dich hinauf in deine Kammer begleitet. Schlafe dich aus. Ich bitte inzwischen für deine Genesung.“

Von beiden Seiten gedrängt und wohl fühlend, daß seine Tochter Recht hatte, stieg Luigi in seine Stube und warf sich erschöpft auf das einfache Lager, wo er bald in einen tiefen Schlummer fiel.

An der Tür der Osteria ließ sich ein schwaches Mädchen vernehmen. Nach einer kurzen Pause hörten die beiden jungen Leute eine bohre Stimme die Worte stammeln:

„Maddalena... öffne... geschwind... ich bin es!“ Trotz der bangen Erregung, in der sie sich befand, sprang das junge Mädchen zur Tür und zog den Riegel zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Die Braut des Schmugglers

Aus den Papieren eines Grenzjägers.

(Aus dem Italienischen übersetzt von F. Emmerich.) (Nachdruck verboten.)

„Wenn du dich rührst, zerstöre ich dir den Schädel! Und du, Maddalena,“ fügte er zu seiner Tochter hinzu: „Rette dich und lauf nach Hause!“

Über Maddalena hatte das Bewußtsein noch nicht wieber erlangt. Sie blieb ohne Bewegung liegen. — Noch eine Minute und der weit stärkere Giovanni hätte Anselmo wohl einen schlimmen Streich gespielt, da kam ein Schmuggler so nah an ihnen vorüber, daß er den Ruf Anselmos: „Zu mir, Sforza, zu mir!“ hören mußte. — Mit einem Satz sprang dieser herbei, warf sich auf den Grenzjäger, den er sofort entwaffnete und riß seinen Dolch aus der Scheide. Als er aber den Grenzer zusammenstoßend mit den Worten zurück: „Man erstickt keinen Menschen, der am Boden liegt, Sforza. Das kann wohl ein Grenzer tun, aber ein Schmuggler nie.“

Dann fügte er bei, indem er sich an Giovanni wandte: „Wenn ich dir auch das Leben schenke, elender Häuter, so geißt das doch nur unter der Bedingung, daß du schwörst, daß Leben aller meiner Verwandten zu schonen.“

Sforza hielt den Dolch noch in der Hand. Giovanni warf einen schnellen Blick in die Runde und als er sah, daß keine Rettung in der Nähe war, riß er sich auf die Rippen und sprach: „Nun gut, ich schwör es!“ dann eilte er, wie von Kurien gepeitscht, davon.



Neues aus aller Welt

Eröffnung einer Ziegelausstellung in Hamburg. In Hamburg wurde die erste Ziegelausstellung im Museum für Kunst und Gewerbe eröffnet. Im Namen der Ausstellungseröffnung begrüßte Architekt Fritz Höger, der Erbauer des Chilehauses, die Besucher. Er erklärte, daß die Ausstellung als Wanderausstellung gedacht sei, die von Hamburg aus, wo sie bis zum 12. Mai geöffnet bleibt, nach verschiedenen Städten Süddeutschlands und dann nach Berlin, zum Herbst zu der Leipziger Messe und dann voraussichtlich nach dem Osten gehen würde, um dann alljährlich oder jedes zweite Jahr in Hamburg von neuem zu beginnen.

Durch Gänse verursachtes Strafenunfall. In dem unterfränkischen Dorfe Zeulenried scheuten zwei Pferde, die eine schwere Aderlaupe zogen, durch das Aufsteigen einer Schar Gänse und rasten in eine Gruppe spielender Kinder. Das aus Alzingen zu Besuch weilende sechsjährige Kind des Kaufmanns Dressel wurde so schwer verletzt, daß es alsbald nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Ein 15-jähriges Mädchen liegt ebenfalls hoffnungslos danieder, während zwei weitere Kinder weniger schwer verletzt wurden.

Beruntreuungen bei der August Thyssen-Hütte. Groß-Beruntreuungen und Fälschungen sind bei der August Thyssen-Hütte entdeckt worden. Eine Anzahl von Monteuren und Angestellten auswärtiger Baufirmen, die bei der August Thyssen-Hütte verschiedene Bauten ausführen hatten, haben es versucht, durch Fälschungen der Lohnlisten und andere Nachschreiben Summen in einem Betrage von 60 bis 70 000 Reichsmark in ihre Taschen zu leisen. Bisher wurden 10 Personen festgenommen.

Ein gesperrter Schauspieler. Vor einigen Tagen stellte sich in Mannheim ein gewisser Döberti in einem Hotel zur Schau, der nach vorgenommener Selbsthypnose 10 Tage lang im kataleptischen Schlaf verharren wollte. Nachdem er drei Tage und drei Nächte im Schlafstand in seinem Glassarg zugebracht hatte, mußte er schließlich durch seinen Telepathen geweckt werden, da der Manager mit den Einnahmen inzwischen verschwunden war.

Ende der Salmfischerei im Rhein. Die Salmfischerei im Rhein, die von Jahr zu Jahr mehr zurückgeht, hatte in diesem Jahre ein ganz besonders schlechtes Ergebnis. Es wurden bis jetzt elf Stütz-Salme im Gesamtwert von 264 Pfund gefangen, darunter Exemplare von über 30 Pfund. Da die Umsätze für Geräte und Reise dabei nicht mehr herauskommen, so dürfte wohl bald mit der Einstellung der Salmfischerei zu rechnen sein.

Ausbau der Düsseldorfer Rheinbrücke. Ein Meisterwerk deutscher Brückenbaus bedeutet die Umgestaltung der großen Rheinbrücke, die von Düsseldorf nach Oberkassel führt. Sie wurde von 14,2 auf 26,6 Meter verbreitert, ohne daß durch den Umbau eine Störung des Verkehrs erfolgte. Die Fertigstellung der Brücke, die zwei neue Fahrbahnen für Straßenbahnen sowie 3,5 Meter breite Bürgersteige und zwei Radfahrwege enthält, wurde durch einen Festakt begangen, an dem Vertreter der Stadtgemeinde und der Wirtschaft teilnahmen.

Die Wiener Gastwirte gegen die Bierpreishöhung. Die Genossenschaft der Gastwirte Wiens beschloß, gegenüber der Erhöhung der Bierpreise seitens des Wiener Brauereikartells (dem das Brauhaus der Stadt Wien nicht angehört) den Bierverkauf ab Montag, den 26. April, einzustellen.

200 000 Mark unterschlagen. Eine der größten und angesehensten Straßburger Firmen für Kohlenhandel, Neuerburg, ist das Opfer einer Unterschlagung in der ansehnlichen Höhe von 1½ Millionen Frank (etwa 200 000 Mark) geworden. Die Beirügvereien wurden von einem Angestellten namens Daniel Fouquet, der aus Kairo stammt, begangen.

Zwei Leute durch eine Granate getötet. In der Gegend von Amiens zündeten zwei Landstreicher ein Feuer an, um eine Wahlzeit zu bereiten. Infolge der Hitze explodierte eine danebenliegende Granate. Die beiden Leute wurden auf der Stelle getötet.

Radiotechnische Schadüberweisung. In London wurde ein Scher über 1000 Dollar auf radiophotographischem Wege nach New York übermittelt, wo er von einer Bank ohne weiteres eingelöst wurde.

Ein grausiger Hund. Auf einem Besitztum in der

Die Braut des Schmugglers

Aus den Papieren eines Grenzjägers.

(Aus dem Italienischen übersetzt von F. Emrich.)

(Nachdruck verboten.)

Der alte Pietro war es, der mit Blut und Schmutz bedekt die Karre des Todes auf seinen Augen trugend, sich auf Händen und Füßen bis vor die Türe der Osteria gesleppt hatte. Maddalena blickte, seines Wortes fähig, auf die zusammengekümmte Gestalt. Es bedurfte erst der Frage Anselmos, um das arme Mädchen wieder aus ihrer Erstarrung zu erlösen. Mit dem verzweifelten Aufschrei:

„Großvater, liebster Großvater, bist du es denn wirklich?“ flog sie dem Greis entgegen und warf sich neben ihm zur Erde.

Tränen erstickten ihre Stimme und ihre Hände suchten tastend die Rechte des alten Mannes. Anselmo, der jetzt in der Tür erschien, mischte seine Ausrufe des Mitgefühls in das Schluchzen des Mädchens. Er fasste sich jedoch sofort und rief:

„Auf, Maddalena, hilf mir den Großvater ins Bett bringen. Du siehst doch, daß er auch schwer verwundet ist.“

„Verzeihe mir, lieber Großvater, daß ich dir nicht gleich meine Hilfe bot. Das Unglück raubte mir die Begegnung. Hier, nimm meinen Arm! Anselmo stützt dich auf der andern Seite. Wir bringen dich hinauf in deine Kammer.“

Der Transport war indessen nicht so leicht, denn der alte Pietro war ernstlich verletzt und nur seine zähe Willenskraft vermochte ihn noch aufrecht zu halten. Am Ende seines Bettes stürzte er schwer zu Boden. — An-

selmo sprang ihm bei und half ihm sich wieder aufzurichten. Dabei streifte Pietros Blick Luigi, der totenbleich auf seinem Bett lag. Achzend ließ sich Pietro wieder zurückfallen und brach in laute zornige Verwünschungen aus:

„Luigi, mein Sohn, auch er? Auch er! So mußte die ganze Familie diesem Elenden erliegen. Oh . . . maledetto dio . . .“

„Großvater!“ schrie Maddalena entsetzt auf, über diese furchtbarliche Gotteslästerung und führte Pietros Hand an ihre Lippen.

„Kind!“ schrie der alte Mann, „küsse diese Hand nicht an, denn mein Arm ist gebrochen. Verfluchten, wie meine Schenkel, wie zwei meiner Rippen. . . Und von ihm . . . von ihm . . . alles von ihm, dem Verfluchten!“

„Möge die Hand Gottes diesen Menschen bestrafen,“ entwiderte Maddalena unter heftigem Schluchzen.

„Ah, Rachel . . . Rachel!“

Mit diesem Schrei wollte sich der Greis aufrichten, aber wieder warf ihn der heftige, stechende Schmerz auf den Boden zurück. Dann nach kurzer Pause, fuhr er im Tone der Verzweiflung fort:

„O Gott, wer soll mich denn an diesem Menschen rächen, wenn du stirbst, mein armer Luigi? Soll er denn ungestraft alles gegen uns unternehmen dürfen? Der Gedanke allein macht mich rasen!“

„Ich werde euch rächen, Großvater,“ erwiderte Anselmo. „Ich habe jetzt auch eine Rechnung mit ihm ins Reine zu bringen. Der Schuft hat seinen Eid gebrochen.“

„Ja, du kannst unser Rächer sein,“ rief der Greis, dem wider Willen heiße Tränen über die Wangen ließen. „Du bist jung. Du hast ein ganzes Leben vor dir.“

Welt und Wissen.

Die Ausstellung der 300 000 Rosen. Nicht weniger als 12 Hektar umfaßt das Gelände der Großen Gartenbauausstellung in Dresden, die am 23. April eröffnet werden soll. Diese Ausstellung, in der eine riesige gärtnerische Arbeit vereint ist, bietet ein neuartiges Gesamtbild; nicht jeder einzelne Gärtner stellt aus, vielmehr werden die einzelnen Arten der Blumen zu Gesamtgruppen zusammengefaßt. So umfaßt der Rosenarten und der Rosenholz 300 000 Rosen, die nach den Farben zusammengefaßt und angeordnet sind. Während der ganzen Dauer der Ausstellung sind laufend Sonderausstellungen statt.

w. Photos ohne Blatt und Film? Englische Blätter berichten von der Erfindung eines südafrikanischen Chemikers, der Film und Blätter beim Photographieren durch ein besonders empfindliches Papier erlegen will. Das Bild soll sich in 30 Sekunden entwickeln lassen, die Abzüge selbst werden in einem Apparat vorgenommen, in dessen Innern das Bild vermittelst einer Linse auf gewöhnliches Bromtpapier gebracht wird.

Kongresse und Versammlungen.

Deutscher Evangelischer Gemeindetag in Breslau. Der 11. Deutsche Evangelische Gemeindetag trat in Breslau zusammen. zunächst reichte Pastor D. Dusse-Essen über die Bedeutung der volkstümlichen Gemeinde für die Gegenwart. Als rechtliche, finanzielle und tatsächliche Grundlage allen religiösen Lebens sei die Gemeinde die gegebenen Glaubens- und Arbeitsgemeinschaft. Generalsuperintendent D. Bäumer sprach sodann über die evangelischen Kirchengemeinden und die Männer. Die Entfernung von der Kirche nehme namentlich bei der Männerwelt stark zu. Diese Unchristlichkeit werde nur durch eine Durchdringung des gesamten Volkslebens mit christlichen Kräften, durch Eingehen auf besondere Alters- und Standessbedürfnisse behoben werden, die, ohne den Gegensatz zwischen Kirche und Welt zu verschärfen, die Aktivität der Kirche und die Beweglichkeit aller ihrer Organe steigere.

Tagung des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen in Frankfurt a. M. Die Deutsche Vereinigung des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen hält vom 27. bis 29. April in Frankfurt a. M. ihre Jahresversammlung ab. Mit deutet 28 nationalen Landesvereinigungen nimmt die „Freundschaftsarbeit der Kirchen“ in der ökumenischen Gesamtbewegung eine führende Stellung ein. Zur Verhandlung kommen die drei großen Themen der Stockholmer Weltkonferenz: Soziale Fragen, Friedensfragen, die Einigung der Kirchen. Als Vortragende wirken u. a. mit: Universitätsprofessor D. Tillius-Berlin, Prof. D. Höfert-Frankfurt, Domprediger Prof. Dr. Lang-Halle, Dr. Adolf Kellner-Bürlin, Generalsekretär des Schweizerischen Kirchenbundes, Bischof Dr. Kuelen-Zürich, der amerikanische Bischof Brent (leider noch unbekannt).

Arbeiter und Angestellte.

Halle. (Die Lohnregelung im mitteldeutschen Bergbau.) Der Schiedspruch zur Beilegung des Lohnstreites im mitteldeutschen Bergbau, der die Löhne, wie sie in den Schiedssprüchen vom 5. und 28. August vorigen Jahres vorgeschrieben wurden, vom 12. April 1926 an wieder in Kraft setzt, ist von beiden Parteien angenommen worden. Um das Braunkohlenbergwerk „Glückauf“-Sichtau und das Steinkohlenbergwerk „Blöß“ bei Löbtau vor der drohenden Stilllegung zu bewahren, wurden besondere Löhne vereinbart. Die Lohnregelung gilt bis auf weiteres; sie kann frühestens zum 31. Oktober 1926 gekündigt werden.

London. (Die Arbeitslosigkeit in England.) Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 12. d. M. 1.024.400. Der Rückgang gegen die Vorwoche beträgt 25.386.

Aus dem Gerichtsaal.

Der Sohn eines Ministerpräsidenten zu Gefängnis verurteilt. In Belgard hatte sich der Sohn des früheren Ministerpräsidenten Bastia vor einem Gerichtshof wegen Beleidigung und Verleumdung des früheren radikalen Abgeordneten Rantovic zu verantworten und wurde in Abwesenheit zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Todesurteil gegen einen Galtenbäder. Seit zwei Tagen verhandelt das Potsdamer Schwurgericht gegen den 30jährigen Arbeiter Reinhold Probst aus Brandenburg, den zur Last gelegt wurde, seine 24jährige Frau Antonia Reichardt am 26. Januar in Brandenburg mit einer Jägerschrot im Schloß erdrosselt zu haben. Der Angeklagte, dem ein falsches Leumundszeugnis ausgestellt wird, hat ein wahres Martyrium in seiner taun habhabjährigen Ehe durchmachen müssen, denn die Verstorbene war nach Angabe des Zeugen ein Drachen in Menschenform. Die Geschworenen erklärten den Angeklagten des Mordes für schuldig. Es wurde auf Todesstrafe und dauernden Verlust der bürgerlichen Freiheit erlassen.

Sieh mich an, mein Junge, sieh mich an! Ich bin gebrochen und flammere mich nur darum noch an das Leben, um meine Nase als Vermächtnis hinterlassen zu können. Blicke auf mich und deinen Onkel. Weißt du, wem wir beide den Tod verdanken, der uns erwartet? — Giovanni ist unser Mörder! — Der verrückte Sohn eines verrückten Vaters . . . Der Vater hat seine Schuld bezahlt . . . Ich werde dir das erzählen, bevor ich die Augen für immer schließe . . . Aber der Sohn . . . der Sohn . . . santissima vergine!

Der Sohn wird seine Schuld ebenfalls bühen!“ rief die göttliche Maddalena. „Gott ist gerecht und löst kein Verbrechen ungeführt.“

„Als ich von hier fortging,“ erzählte nun Pietro mit mehr Ruhe, „versetzte ich, wie die andern, die Spur des Elenden . . . es war vergeblich . . . das Gewehrfeuer hörte ich trotz meiner Laubheit . . . man lämpste! Ich lief dorthin . . . aber ich zeigte mich dem Feinde nicht . . . ich erlebte einen Vorsprung . . . und landete von hier aus den Tod in die Reihen der Hölle. Aber es war mir nicht möglich jenen Schurken in ihrer Mitte zu sehen, den ich gern um den Preis des eigenen Lebens getötet hätte . . . Zum vierten Male lud ich mein Gewehr . . . Ich hatte mich platt auf den Bauch gelegt um nicht gesehen zu werden . . . und mich mit dem Oberkörper ein wenig über den Rand des Vorsprunges hinausgebeugt, um freies Schußfeld zu bekommen . . . Da dringt plötzlich die entsetzliche Stimme jenes Henkers an mein Ohr: „Elender Meuchelmörder!“ schrie er, und ehe ich noch zu mir kommen konnte, ergab er mich bei den Beinen und schleuderte mich in die Tiefe . . . zwölf Meter tief.“

(Fortsetzung folgt.)

Turnen, Sport und Spiel

Nademacher und Amerika.

Was heute die Vereinigten Staaten von Nordamerika in der internationalen Sportbewegung bedeuten, ist wohl jedem Sportsfreund ohne weiteres klar. Die überwältigende Überlegenheit auf fast allen Sportgebieten ist augenscheinlich erkennbar. Denken wir nur an die amerikanische Vorherrschaft auf den Leichtathletikolympiaden und in die Sonderklasse der Schwimmer, dann an die fantastischen Leistungen der Tennisspieler, Boxer, Motorsport usw., so haben wir ein Bild davon, daß Amerika nicht nur einzelne Körner von bedeutendem Format besitzt, sondern ganze Gruppen Aktiver, die durchweg die europäischen Leistungen übertreffen. Schwimmer wie Johnny Weismüller, Lauffer und Spence, Leichtathleten wie Padua, Scholz, Meredith, Sheppard, Dobson und Taylor, Tennisspieler wie Tilden, Richards und Helen Wills, Boxer wie Dempsey, Wills, Tunney, Greb und Leonard und so fort erläutern die vollständige Beherrschung der internationalen Sportbewegung durch Amerika. Europa hat nur einen Bruchteil Sportlers auszuweisen, die mit den Vorgängen in einem Atemzug erwähnt werden können, etwa Nurmi, Nademacher, Arne Borg, Hoff und Suzanne Lenglen! Das sagt alles!

Betrachten wir also diese kurze Rätselstunde, so stellen wir sofort die Differenz zwischen Amerika und Europa fest. Es ist begreiflich, daß man jede Amerikafahrt eines europäischen Sportlers mit großem Interesse verfolgt.

Der Jahresfrist war es der finnische Wunderläufer Nurmi, ein Leichtathlet von ganz großer Klasse, dem es gelang, endlich einmal die amerikanische Vorherrschaft zu durchbrechen. In diesem Winter folgten weitere europäische Leichtathleten seinem Wege, unser deutscher Meister Hubert Houben und der Norweger Charles Hoff. Aber nur letzteren gelang es, Nurmis Siegeszug noch zu unterbrechen, weil er der „Kurzlauf des Stabhochsprunges“ ist! Houben verfügte völlig!

Trotz dieses zweifellos deutschen Fiascos wagte sich unser bester Brustschwimmer Erich Nademacher in die Höhlen der Löwen. Wir wollen aber gerechtlerweise anerkennen, daß während Houben auf ausgesprochene Spezialisten traf, Nademacher eine günstigere Situation vorfand, denn die Amerikaner sind erst jetzt dabei, im Brustschwimmen der europäischen, oder besser gesagt, den deutschen Vorsprung auszumachen. Die deutsche Sportgemeinde nach Nademachers Reise mit ziemlichem Optimismus entzückt. Und doch wurde es eine Überraschung, weil Nademacher bewies, daß seine Leistungsfähigkeit noch teilweise begrenzt ist. Sein Siegeszug, der trotz teilweise „Wall-Overs“ bzw. gegen belanglose Gegner zu neuen Weltrekorden führte, impunierte sogar den sonst ziemlich steifen Amerikanera derart, daß „Era“ der Held des Tages geworden ist!

Das ist Nademachers Verdienst. Der Magdeburger hat wieder das Interesse der Neuen Welt nachhaltig auf den deutschen Sport gelenkt. Man wird sich drüber wieder mehr mit Deutschland beschäftigen und Achtung vor unseren Sportlern gewinnen, die trotz des letzten schweren Jahreszuß zu solchen Leistungen fähig sind. Dieser Erfolg des Magdeburgers wird sich noch mehr bemerkbar machen.

Eine besondere Glanzleistung Nademachers war die Erringung der amerikanischen Meisterschaft, die ihn an die Spitze der Brustschwimmer der Welt stellt. Freuen wir uns über diesen Erfolg und hoffen wir, daß Erich Nademacher noch lange Jahre auf der Höhe seines Königtums bleibt. Dann wird er uns auch auf der Olympiade 1928 eine Goldene Medaille erobern.

Die große deutsche Sportgemeinde trifft Vorbereitungen, Erich Nademacher bei der Rückkehr, die Ende dieser Woche erfolgen wird, in Hamburg würdig zu empfangen. Wahrscheinlich dieser Vertreter des deutschen Sports hat einen ehrenden Empfang durch seine Glanzleistungen voll und ganz verdient.

Nademachers Ehrungen. Als erste der zu erwarten den Ehrungen erhält der deutsche und amerikanische Meister Erich Nademacher Magdeburg eine eigens für ihn geschaffene Plakette des Deutschen Schwimmerbandes.



Nademacher.

bauen, wodurch der Zusammenhang verlorenging — und das Spiel auch! Der Südosten feierte mit nicht weniger als 4:1 einen verdienten Sieg. So blieben also für die Zwischenrunde West-, Nord-, Süd- und Südostdeutschland übrig, die am 3. Juli in Köln bzw. Rheindorf ausgetragen wird.

Die deutsche Fußballmeisterschaft. Die deutsche Fußballmeisterschaft wird in diesem Jahr zum 18. Male ausgetragen. Während die einzelnen Verbände ihre Meister nach Punktzierung ermitteln, d. h. jeder Verein muß gegen jeden Gegner in seiner Klasse spielen, wird die Runde um die deutsche Meisterschaft nach dem Polalsystem ausgetragen. Die Meister der verschiedenen Klassen treffen sich in Auscheidungsspielen um die Landesmeisterschaft von Nord-, West-, Süd-, Südostdeutschland, Baltenverbund und Brandenburg ebenfalls nach Punktzierung. Lediglich Mitteldeutschland stellt seinen Meister durch das veraltete Polalsystem fest, d. h. der Verlierer schiedet aus. Nachdem also jeder Verband seinen Meister ermittelt hat, beginnt der Kampf um die „Deutsche“. Hierzu haben Süd- und Westdeutschland auf Grund ihrer Mitgliederzahl das Recht, außer ihrem Meister noch zwei andere Vereine namhaft zu machen, alle anderen Verbände außer ihren Meistern noch je einen Verein, so daß zusammen also 16 Vereine den Kampf um die höchste Ehre, die deutsche Fußballmeisterschaft, beginnen.

Die Kampfspielpolal-Zwischenrunde ist nun auch festgesetzt, und zwar treffen sich am 3. Juli in Duisburg Norddeutschland und Süddeutschland und in Rheindorf Westdeutschland und Südostdeutschland. Die Sieger dieser beiden Spiele tragen bereits am darauffolgenden Tage im Kölner Stadion das Endspiel aus.

Schätzgerennen.

Das in Berlin beendete 16. Schätzgerennen hat den Schlusspunkt unter die Hallenereignisse des Winterhalbjahrs 1925/26 gesetzt. Jetzt geht es in die neue Saison, jetzt regiert wieder der Sport in der frischen, freien Natur.

Insgesamt elf Schätzgerennen wurden in dem verflossenen Winterhalbjahr in Amerika und Europa ausgefahren. Unsere deutschen Fahrer haben es, obwohl hier im Lande vier Schätzgerennen stattfanden, nicht weit bringen können. Interessant ist, daß alle drei deutschen Fahrer, die zu Siegesreihen gelangten, aus Breslau gebürtig sind und in dieser Saison erstmals an Schätzgerennen teilnehmen.

Von den elf Rennen gewann allein drei der famose amerikanisierte Australier Mac Namara, der der bedeutendste Schätzfahrer der Welt überhaupt ist. Er konnte bisher neun Schätzgerennen gewinnen und sich in 18 weiteren platzieren, so daß er nach der internationalen Punktzierung mit 100 Punkten weitaufl in Front liegt. Die nächsten der internationalen Tabelle, Goulet-Australien mit 77 Punkten (12 Siege), Egg-Schweiz 75 (8) und Rütt-Deutschland 69 (9), bestreiten keine Schätzgerennen mehr. Erst in weitem Abstand folgen die übrigen Männer. Die genannten vier Fahrer sind also die besten Schätzfahrer der Welt.

Betrachten wir die Fortsetzung der internationalen Tabelle, so finden wir an fünfter Stelle einen weiteren deutschen Fahrer, Lorenz, der zwar im letzten Berliner Schätzgerennen seine Punktzahl auf 61 steigern konnte, dessen Glanzzeit aber auch schon längst vorbei ist. Der nächste ist Stol-Holland, Rütt's ehemaliger Renngenosse, auch schon vom Schauspiel der „six days“ verschwunden. Dann folgt sein Landsmann Piet van Kempen, der den Höhepunkt seines Königtums jetzt erreicht hat, wie seine beiden Siege in der letzten Saison beweisen. Der „liegende Holländer“ ist unstrittig der schnellste Schätzfahrer der Gegenwart.

In der Entscheidung von Schätzgerennen ist eine wesentliche Änderung in den letzten Jahren erfolgt, die speziell wieder von Amerika ausging.

Zunächst schien es, als ob die während der Rennen eingekreisten Wertungspunkte die Jagden, die stets den Mittelpunkt eines Schätzgerennens bildeten, verhindern würden. In Deutschland z. B. war man auf dem besten Wege dazu. Die Fahrer vermieden die unnötigen Anstrengungen bei den Jagden und beschränkten sich auf einen Sieg „nach Punkten“.

Die amerikanische Umwälzung hat aber gerade auf diesem Gebiete eine wesentliche Steigerung des Interesses gebracht. In Amerika wird jetzt gezeigt von der ersten Stunde an, so daß die Rennfolge der Mannschaften oft ständig wechselt. Es ist ja auch erklärlich, daß die durch die ständigen Jagden zermürbten Mannschaften viel leichter Überwindungen ermöglichen, als es sonst der Fall war. Einem steilen Anlauf bot auch schon das leichte Berliner Schätzgerennen.

Mit beigetragen hat das Hinzuziehen junger Fahrer zu den Schätzgerennen. Diese fahren mit voller Jugendkraft von Beginn an auf Sprengung des Feldes und erreichen dabei sehr gute Erfolge.

Die jungen Fahrer haben sich besonders in Deutschland in der abgelaufenen Saison bemerkbar gemacht, von denen wir insbesondere die Breslauer Rieger, Knappe, Junge und Heja, den Hannoveraner Möller, die Berliner Longardt, Koch und Miethe und die westdeutschen Neulinger Hürtgen, Mühlhoff und Schamberg nennen wollen. Die deutsche Winteraison überhaupt war ein voller Erfolg des Nachwuchses und wir hoffen, daß sich dieser Erfolg auch in der kommenden Sommersaison bemerkbar machen wird.

Automobilistische Statistik.

Rund 25 Millionen Kraftfahrzeuge in der Welt. Eine ausländische Statistik hat den gesamten Weltbestand an Kraftfahrzeugen festgestellt. Das vorliegende Zahlenmaterial ist außerordentlich interessant, ersehen wir doch, daß auf der ganzen Erde etwa 25 Millionen Kraftfahrzeuge existieren. Selbstverständlich ist es keine Überraschung, daß allein vier Künste auf Amerika entfallen, nämlich rund 21 Millionen Kraftwagen. Von diesen 21 Millionen sind 18,3 Millionen allein Personenkraftwagen. Europa stellt von dem Rest den größten Teil, nämlich 2,6 Millionen, davon 1,9 Millionen Personenkraftwagen. Es folgen Australien mit etwa 300 000, Afrika mit 240 000 und Asien mit 140 000 Kraftwagen. Beträte man die Ziffern der einzelnen Länder, so sind an Amerika überwiegend die Vereinigten Staaten beteiligt, die allein beinahe 20 Millionen Wagen stellen. Von europäischen Staaten rangiert Deutschland mit 225 000 Kraftwagen (davon 188 000 Personenkraftwagen) an dritter Stelle hinter England und Frankreich, jedoch in der Gesamtklassifikation erst an sechster Stelle, da auch Kanada und Australien vor Deutschland platziert sind.

Die Kraftfahrtstatistik. Insgeamt nennt die internationale Statistik etwa 1,5 Millionen Kraftsträder auf der ganzen Erde. Im Vergleich zu den Kraftwagen steht hier Europa mit 1,1 Millionen die überwiegende Mehrzahl. Amerika folgt erst mit ungefähr 160 000 Kraftsträder vor Australien, ungefähr 70 000, Afrika, ungefähr 45 000, und Asien, ungefähr 40 000. Von der Gesamtzahl in Europa fallen 188 000 auf Deutschland, das mit dieser Summe in der Länderstatistik an zweiter Stelle hinter England rangiert. Es ist selbstverständlich, daß diese Statistik, die Ende Februar aufgenommen wurde, inzwischen beträchtlich überholt ist, so daß fast jede neue Schmaufnahme größere Zahlen ergeben wird.

Sportliches Allerlei.

Der vergleichende Nademacher. Der deutsche Meisterschwimmer Nademacher, der augenblicklich nicht nur Amerika, sondern die ganze Welt mit seinen Leistungen in Atem hält, merkte, als er seine Heimatstadt Magdeburg verlassen hatte, zu seinem größten Schrecken, daß er seine Badehose vergessen hatte. Seine Begleiter rieten ihm, sich in Hamburg eine andere zu kaufen, aber Nademacher meinte, ohne seine „schnelle Hose“ nicht schwimmen zu können. So dröhnte er dann von Wittenberge nach Hause, daß er seine Hose vergessen habe. Der Vater „Eis“ räte in seiner Verzweiflung zu Niemann, dem früheren Meisterschwimmer und jetzigen Vorhabenden von „Hellas“ Magdeburg. Dieser packte kurz entschlossen die Badehose und andere Sachen, die „Eis“ ebenfalls vergessen hatte, ein und sauste mit einem Auto hinterher. In Hamburg konnte er dann den überraschten Nademacher die „schnelle Hose“ überreichen.

König und Tennisspieler. Der schwedische König liebt es, trotz seines hohen Alters (er hat die Sechzig bereits überschritten), auch heute noch Tennis zu spielen. Meistens geht er allerdings nur in Doppelspielen und es steht nicht einwandfrei fest, ob nicht die Erfolge, die er erzielt, mehr seinem Partner als ihm anzuschreiben sind. Zumindesten, er spielt noch Tennis. König Gustav, der stets als „Mister G.“ startet, weiß zurzeit an der Riviera und sollte dort in einem Turnier in einem sogenannten „Gesuchten Doppel“ u. a. auf die „Königin des Tennisspiels“, Suzanne Lenglen, stoßen. Als Mr. G. davon Kenntnis erhielt, ließ er der Turnierleitung mitteilen, daß er gegen Suzanne nicht antreten werde. Seine Freunde fragten ihn, aus welchem Grunde er abgesagt habe. Darauf erwiderte der König, der Aufdruck von „Königinnen“ mache ihn stets nervös, und er sei zur Erholung an der Riviera!

Der verschobene Bogensport. Es gab einmal eine Zeit, wo das „Werfen“ modern war. Viele denken mit Schrecken an diese Zeit, einige erinnern sich mit Freuden! Man sollte eigentlich meinen, daß dieses „Werfen“ einer vergangenen Epoche angehört, aber mittlerweile, im Bogensport wird lustig weiter geschossen. Wer erinnert sich nicht des Kampfes Diener-Breitensträter? Der niemals stattgefunden hat und nach menschlichem Ermessens auch wohl niemals stattfinden wird. Breitensträter kam mit die Europameisterschaft zwischen Clemens-Schweiz und Samson-Körner. Clemens besitzt den Titel schon längst nicht mehr und Samson ist unterdessen zur Schwergewichtsklasse übergetreten. Auch der Kampf Domgörgen-Biegert sollte erst in Berlin stattfinden und wurde dann nach Köln verschoben. Daselbe Bild bereitet sich jetzt allmählich mit dem Ausscheidungskampf Samson-Hoermann vor. Zuerst auf den 7. April angelegt, heißt es nunmehr, daß das Treffen erst am 30. vor sich gehen soll! Die berühmten „technischen Schwierigkeiten“ sind wieder auf dem Plan. Man fragt sich, ob das so weitergehen soll! Wir sind der Meinung, die Veranstalter sollen diesen Weg ruhig weitergehen, sie werden an den Brüdern erkennen, wie das Publikum über die „Verschieber“ urteilt! Auch ein anderer Fall im Bogensport ist weit, in der Öffentlichkeit bekanntzuwerden, der Kampf Diener-Phil Scott! Bereits vor einiger Zeit hieß es, der bekannte Veranstalter und Manager Rothenburg habe einen Kontakt in Händen, der einen Kampf Diener-Phil Scott (Englischer Meister im Schwergewicht) garantiere. Man sprach schon vom Termin. Inzwischen wird bekannt, daß der englische Meister für den 30. April einen Kampf mit dem Engländer Mac Cormick abgeschlossen hat. Armer Diener!

Was die Bui vermag! Die Bui, im allgemeinen als Außerung eines unbekümmerten Willens verachtet, kann manchmal auch ihr Gutes haben. So ging es wenigstens dem bekannten Olympiateilnehmer Kränlein 1900 in Paris auf der Olympiade. Kränlein schätzte seinen Gegner, Prinstein, war einige Tage vor Beginn der Olympischen Spiele in Paris angetreten und hatte seine freie Zeit dazu benutzt, um noch im Weitsprung, worin er einen schweren Kampf mit Kränlein erwartete, zu trainieren. Die Anlaufbahn wies einige Meter vor dem Abprung eine leichte Erhöhung auf, wodurch die letzten Schritte des Springers natürlich kürzer wurden. Prinstein kannte diese Tücke, Kränlein nicht! Und so kam es denn, daß Kränlein bei seinem ersten Sprung weit vor dem Abprungsbalken abstieß. „Was soll ich tun?“ fragte er seinen Trainer, den berühmten Murphy. „Deinen Anlauf verlängern!“ war die laconische Antwort. Aber auch der zweite Sprung mißglückte. Prinstein sprang $\frac{1}{2}$ Meter weiter! Ganz außer sich ließ Kränlein wieder zu Murphy, der ihm wieder sagte, daß er seinen Anlauf noch weiter zurückverlegen solle. „Das habe ich ja schon getan, das hilft nichts!“ „Na, dann spring überhaupt nicht, du bist ein schlaffer Kerl!“ Bleibt vor Bui macht Kränlein fehlt; nach dem Kampf wollte er's Murphy heimzahlen. Mit wilder Energie vollbrachte er seinen letzten Sprung. Und siehe da, obgleich er wieder weit vor dem Balken abstieß, übertraf er alle seine Gegner! Als er sofort danach zu Murphy geliefert kam, fand er diesen tummeln der riesigen Hammer- und Diskuswerfer, die sich schüttend um ihn gestrichen hatten und den aufgeregten Kränlein nur schwer beruhigen konnten. Murphy lachte nur, verächtlich lächelnd: „Wenn ich dich nicht so wütend gemacht hätte, wärst du nie so weit gesprungen!“ Er kannte eben seinen Mann.

Breitensträter wieder im Ring? Der deutsche Gewinner im Schwergewicht Hans Breitensträter soll einer Nachricht aus Hamburg zufolge am 30. April wieder in den Ring gehen. Sein Gegner soll der bekannte Holländer De Bui sein. Auf derselben Veranstaltung soll dann auch der Ausscheidungskampf im Halbschwergewicht zwischen Kompa-Stein und Rönnisch stattfinden.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt.

**Öffentlicher Arbeitsnachweis
Kötz und Umgegend.**

Landwirtschaftliche Arbeitnehmer!
Benutzt bei Stellenwechsel
nur den öffentlichen Arbeitsnachweis

Am heimischen Herd

Unterhaltungsbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ — Amtsblatt.

Vom Wisent.

Von Wilhelm Hohgrave-Goslar.

Der Wisent, das einzige in Europa noch lebende Wildrind, ehemals als stärkstes Wild neben dem (bereits im 17. Jahrhundert ausgestorbenen) Auerochsen oder Ur, neben Bär, Wolf und Luchs zahlreich die Wälder Germaniens belebend, steht vor dem Aussterben.

Zum Zwecke der Erhaltung der spärlichen Bestandsreste, die in jüngste Zeit herübergerettet werden konnten, wurde auf Anregung des Direktors des Zoologischen Gartens in Frankfurt a. M. 1924 die „Internationale Gesellschaft zur Erhaltung des Wisents“ gegründet, der sämtliche Wisenthaler Europas, die zehn Staaten vertreten, angehören und die im ganzen 3000 Mitglieder aus den Kreisen der Naturwissenschaft und des Naturschutzes zählt. Leider ist nur ein winziger Bruchteil dieser Mitglieder in der glücklichen Lage, selbst Wisente zu halten und zu züchten. Schon die schwache Zahl der noch lebenden Wisente würde auf absehbare Zeit die Haltung und Züchtung auf breiterem Basis unmöglich machen. Während nämlich vor dem Kriege im Kubangebiet des nördlichen Kaufus noch mehrere Hundert von Wisenten standen, sind heute, nach dem Toben der Revolutionsfury, dort nur noch 25 bis 30 Stück vorhanden, die heute die einzigen wild lebenden Vertreter ihrer Rasse sind. Und während vor dem Kriege im Urwald von Białowieża in Polen, peinlich gehegt, noch etwa 700 der göttigen und wehrhaften Recken gezählt wurden, wovon die deutsche Militärverwaltung 1915 nur noch 150 vorwand, die sie auf etwa 200 heraufzuhöhen wußte, ist dieser Stand, wieder durch die Revolution, restlos rohen Horden zum Opfer gefallen, und die Białowiezier „Tochterherde“ des Fürsten Pless in Meseritz in Schlesien, jetzt „Polen“ gehörig, wurde von 70 Köpfen, die sie 1917 noch zählte, bis auf drei Tiere zusammengetötet, nachdem das Jahr 1918 aller Zucht und Ordnung die Flügel hatte schlagen lassen.

Hier nach kann es nicht verwundern, daß der Zuchtbuchführer der Wisentgesellschaft den gesamten Bestand an Wisenten auf der ganzen Erde (mit Ausnahme der obenerwähnten 25 bis 30 im Kaufus wild lebenden Stücke) auf 66 feststellt. Sie werden in zoologischen Gärten und Tierparks gehalten.

Die Wisente werden oft und immer wieder mit Auerochsen oder Uren verwechselt. Der Ur, dessen blutsverwandte Nachkommen die Hausrinder sind, ist eine andere Wildrindart, die getrennt vom Wisent stand und sich durch leichteren Körperbau, schlankere und spätere Hörner sowie glattere und kürzere Behaarung unterscheidet. Ein starker Wisentstier kann bis 16 Zentner schwer werden.

Der nächste Verwandte des Wisents ist der Bison Nordamerikas, sein plumperer Vetter mit dem stark überhöhten Hörnerbüschel, der mächtig kreisen und tiefen Brust und dem gewaltigen Wollhaupt. Beim Wisent ist auch der Nasenrücken weniger gewölbt und die Läuse sind kürzer. Aber doch ähnelt sie einander so stark, daß die gemeinsame Stammform unabweisbar ist. Und so ähnlich wie ihr Neuhenes, sind ihre Schäfte.

Denn der amerikanische Vetter unseres europäischen Wisents, noch 1870 in Millionen über die schier endlosen Prärien verbreitet, wurde seit dem Bau der Pazifischanal von sinnlosen Schiebern und Häutejägern bis auf wenige Hundert hingemordet. Da trat 1905 die American Bison Society als sein Retter auf. In den von ihr ins Leben gerufenen Reservatgebieten, die jedes das Mehrfache beispielweise unseres Harzes (ca. 250 000 Hektar) umschließen, leben heute wieder über 15 000 Bisons, nachdem 1889 nur noch rund 800 gezählt werden konnten.

Das amerikanische Hebeispiel hat auf die europäischen Wisentfreunde ermutigend eingewirkt, obwohl man sich über

den ungeheuren Unterschied zwischen den Verhältnissen dort und hier von vornherein klar war und obwohl man sich sagen mußte, daß gegenüber dem in Amerika Erreichten in Europa nur das ganz besondere Erfolge zu rechnen sei.

Hoffen wir, daß die Erwartungen der von hohen Idealen beseelten Männer sich erfüllen, daß in unseren Tiergärten für die kommenden Geschlechter die Restbestände des gewaltigsten Wildes erhalten bleiben, das unsere streitbaren Urahnen unter Wodans Eichen jagten, dessen Anblick uns mit unwiderstehlichem Reiz in jene Zeiten zurückversetzt und von denen das Nibelungenlied zu singen weiß:

Darnach flug er schwere einen Wisent und einen Elch,
Starker ure viere und einen grimmen schelch.

Ein Gaunerstreich.

Von Richard Blasius.

Von jeher hat der Volksmund um die Gestalten gewisser Spitzbuben und Räuber den Helligenschein der Märtyrer gemündet. So auch um den im Jahre 1715 zu Dresden hingerichteten Raubmörder Lips Tullian. Im Laufe der Jahrhunderte ist aus diesem Verbrecher ein Schuhheiliger der Diebeszunft geworden, der die sonderbare Neigung gezeigt haben soll, Reiche zu bestehlen, um Armen zu helfen. Auch folgendes Gaunerstückchen wird von ihm erzählt, das obgleich es eben ein Gaunerstück ist, doch auch ganz töricht anmutet, wobei allerdings dahingestellt sein mag, ob es sich auch wirklich so zugetragen hat.

Also es war so. In Paris herrschte großer Teuerung, die natürlich eine Hungersnot im Gefolge hatte. Und diese wiederum verursachte des öfteren Revolten der hungernden Bevölkerung, bei denen dann der Weizen der Verbrecher blühte. Kein Wunder, daß all diese Dinge auch Lips Tullian nach der Stadt gezogen hatten. Vor dem Hunger brauchte er sich ja nicht zu fürchten. Er wußte es schon anzudrehen, um auf seine Kosten zu kommen.

Was alles von Untaten in dieser Zeit auf seine Rechnung zu sehen ist, wußte niemand, arbeitete doch seine Konkurrenz mit erhöhter Betriebsamkeit. Da kam er auf die Idee, sich für einen Teil seiner Misslizenzen des Himmels Verzeichnung zu erlaufen, wobei ihm der betrügerische Lehrsaß vom Zweck, der die Mittel heiligt, sehr zusammentraf.

Er begann nun ein sonderbares Tun, indem er in vornehme Häuser einbrach und dort vor allen Dingen die Kneipen der Röde, Hausschänke und sonstigen Bedienten stahl. Daß er Dinge, die zufällig daneben lagen, bei dieser Gelegenheit ebenfalls mitnehmen hieß, darf wohl angenommen werden. Er war der Meinung, ein gutes Werk zu tun.

Eines Tages nun kam Lips Tullian in eine enge Gasse einer Vorstadt. Einen Narren zog er nach sich, der einen zugesetzten Ballen barg. Sein Rufus ließ die Leute alsbald zusammenlaufen. Nun wählte er aus dem Haufen zwölf Männer aus, wobei er darauf sah, daß jeder ein Familienvater war, dessen Bedürftigkeit im Verhältnis zu anderen überwog.

Die Zwölf mußten nun ihre Lumpen ausziehen und die Kleidungsstücke dafür anlegen, die er herangefahren hatte. Und das waren natürlich die von ihm gestohlenen.

Er selbst legte sich ein Röstüm an, das ihn als Küchenmeister eines vornehmen Hauses erscheinen ließ, und wollte mit seinem Gefolge verschwinden, hatte aber zunächst die Rechnung ohne die Weiber gemacht, deren Neugier nun auch wissen wollte, zu welchem Zweck der ganze Mummenschau in Szene gesetzt wurde. Der Haufe schickte sich an, ihm mit seinen ausgewählten Zwölfen zu folgen. Doch Lips Tullian trieb sie schimpfend zurück und erklärte ihnen, es sei zu ihrem Besten, wenn sie in ihrem Bau blieben, da sie sonst in drei Teufels Namen weiterhungern könnten.

Als der Haufe merkte, daß es der Erzauner auf irgend einen Betrug abgesehen hatte, der ihnen allen zugute kommen sollte, verzogen sich die Neugierigen allmählich, und Lips konnte mit seinem Gefolge davongehen.

Der Zug bewegte sich nun in die innere Stadt vor den Toren eines reichen Fleischers. Lips ging hinein und unterhandelte mit dem Meister, der vor Unterwerfungslust diente. Er nannte ein vornehmes Haus, für das er eine ganze Wochenration von Fleisch in Empfang nehmen sollte. Da er mit seinem gestohlenen Gold alle Klöße klar, war der Fleischer natürlich sofort bereit. Lips suchte nun mit guter Fachkenntnis eine große Menge Fleisch aus und legte das Geld dafür auf den Ladentisch, während die angeblichen Bedienten das Fleisch in Röde legten und eiligst davontrugen.

Lips lehnte sich nachlässig auf den Tisch, rechnete noch mit dem Fleischer hin und her und unterhielt ihn auch liebenswürdig mit den neuesten Streichen des großen Spitzbuben Lips Tullian. Den Meister interessierte dies ungemein. Er lehnte rechts an dem Block, auf dem das Fleisch zerhauen wird. Lebhafte wurde das Gespräch. Der Erzähler näherte sich und lehnte sich an die linke Seite des Blocks. Auf dem Ladenstück lag das Geld in lauter blintzenden Goldstückchen aufgezählt.

Da griff Lips in die Tasche, ausnahmsweise einmal in seine eigene, und holte eine Röde hervor, legte sie auf den Hockstock und schlug sie mit einem kleinen Beile auf, das auf dem Block lag. Ohne das Gespräch zu unterbrechen, saß er dabei eine Röde um die andere.

Der Fleischer wollte sich schämen vor Lachen über all die Schwänze, die ihm dieser neue und gute Kunde von dem berüchtigten Meisterdieb erzählte. Und wenn er hörte, wie da und dort einer über das Ohr gehauen worden war, lachte er schadenfroh auf und rief stets: „Das könnte mir nicht passieren!“

Lips schmunzelte niederrüdig und erklärte dann jedoch: „Ja, Ihr seid aber auch einer, dem man's gleich ansieht, daß er sich kein X für ein U machen läßt.“

Die Rüsse mundeten auch dem Fleischer, dem Lips hin und wieder einen Stern reichte. Manchmal kam es vor, daß eine Röde bis hinüber zu dem Meister wollte, weswegen Lips weit auslangen mußte, sie aufzuschlagen. Der Schmeckbaud des Fleischers versperrte dem die Aussicht auf das Stück des Hockstocks, an das er sich lehnte.

Unterdessen war auch der leite mit dem Röde voll Fleisch schon einige Minuten verschwunden, als Lips plötzlich sagte: „Und willst du, was der Schuhmacher fürstlich gemacht hat?“ Er war zu einem Fleischer gekommen, hat Fleisch gekauft, also auch bezahlt, doch ehe der Fleischer das Geld hat einstreichen können, hat er es selbst wieder zusammengerafft, ist mit dem Gelde hinausgesprungen und auch gleich über alle Berge gewesen.

Während dieser Worte war Lips unauffällig an den Tisch getreten.

„Seht, so hat er das gemacht,“ lachte er. Dabei stieß er schnell das aufgezählte Geld ein und sprang an die Tür, wo er sich einen Augenblick umwandte und rief: „Ich muß das wissen, da ich nämlich selbst der Lips Tullian bin.“

Berschwenden war er.

Erschrocken schrie der Fleischer auf und wollte ihm nachstürzen. Aber er war festgebannt. Er konnte ziehen und zerrern, wie er wollte, er kam nicht vom Fleste. Ehe er dahinterkam, woran das lag, war Lips natürlich über alle Berge.

Endlich hatte er den Schobenack durchschaut, trock schnell aus der Schürze, die der Dieb bei seinem Rücksprung mit kleinen Zwischen auf dem Hockstock festgeklappt hatte, und rannte vor die Tür.

Aber von Lips Tullian war nichts mehr zu sehen.

Der Bettler.

Zeichnung von Herta Hoffmann-Audolph.

Unter den vielen hastenden und gehechten Menschen, die bei Bahnhof auf die Straßen schüttete, war eine Frau, die langsam ging, mit milden und verhaltenen Schritten. Obwohl kaum mehr als fünfzig Jahre alt, glänzte der sanfte Scheitel schon silbern unter dem dunklen Hut, und eine Falte, von der Nase zum Mund hart eingefurcht, erzählte von Gram.

An fremdem Ort, achtete die Frau dennoch wenig der neuen Umgebung; den Kopf ein wenig geneigt, sah sie nichts als dieses Stück grauer, steinerner Straße, das vor ihren Füßen lag, darauf sie hinkrat mit diesen milden und schleppenden Schritten.

In diese Abgeschiedenheit mitten im Treiben der Großstadt redete sich plötzlich die Hand eines Bettlers, der, hingeknickt an die graue Mauer, ein Almosen hoffte. Er tat es schweigend, den Kopf gebückt unterm schäbigen Hut, der, tiefe in die Stirn gezogen, das Antlitz verbarg.

Die ganze Gestalt, in graue Lumpen gewickelt, preßte sich hart an die Wand, schien das Bestreben zu haben, aufzugehen in dieser grauen, schützenden Mauer, sich zu verbergen, zu entfliehen.

Scham war in dieser Gestalt erschütternd ausgedrückt.

Die Hand allein bettelte.

Der Mensch verbarg sich, froh in Steinwände, litt.

Die Hand, wie losgelöst von dem stummen und elenden Leibe, sprach, hieschte, schrie!

Entblößt von Scham, entblößt vom Gewand, von Fesseln umhangen, wuchs sie plötzlich in den Bezirk zweier Augen, riß den Blick der Frau jährlings in sich hinein.

Sie blieb stehen. Sah die Höhe und Leere dieser Hand, die keines alten Mannes Hand war. Hörte das Winseln dieser Hand, die wie ein Hund bettelte für ihren Herrn, und griff zum Beutel. Es lag ein Silberstück neben kleineren Münzen, bestimmt zu ihrer Zehrung für den heutigen Tag; sie nahm es und legte es behutsam, mit zitternden Fingern in die stehende Hand, fühlte ein Selbstfames in sich auftreten bei deren Anblick. Erbarmen und ein unbegreifliches Gefühl von Hingezogensein zu dem fremden, dem elenden und verkommenen Manne quoll auf in den Tiefen ihres Herzens.

Der Bettler fühlte das kühle und runde Geldstück, seine Augen hoben sich unterm Hutrand ein wenig, er sah, daß es silbern blanke, er sah die Hand der Gebetrin, die sich wie zögernd von der seinen senkte — ruhhaft und jäh fuhr ihm der Kopf empor, der Bettler und die Frau standen Auge in Auge, starren sich an — stumm — atemlos — einen, zwei Herzschläge lang —, dann warf die Frau ihre beiden Hände um die eine, die stark ausgereckte, wie versteinerte Hand, stammelte, schluchzte: „Sohn, Sohn, mein Sohn!“

Das Silberstück sprang helltönend auf steinerne Fliesen, rollte, blieb aufblinkend am Rande des Bürgersteigs liegen. Der Bettler blieb sich nicht danach.

Aber er sank, wie plötzlich losgelassen von der haltenden Wand, langsam nieder bis zu den Knien der Frau, barg den Kopf hinter dem schlügenden Schoss und flüsterte: „Mutter!“

Der Europäerbastard in den Tropen.

Die Nachkommen aus Ehen von Weißen mit farbigen Frauen pflegt in tropischen und subtropischen Ländern meist eine eigenartige Sonderstellung einzunehmen. Nach den Vererbungsgesetzen steht der Bastard intellektuell stets tief unter dem Durchschnitt des Europäers, so daß er von diesem nicht als gleichberechtigt anerkannt wird; andererseits weigert sich auch die einheimische Bevölkerung, ihn als einen der ihrigen anzuerkennen. Letzteres ist namentlich der Fall in Ländern mit emporstrebender Eingeborenenbewohlung, die einen eigenen Staat verlangt, wie es z. B. in Britisch-Indien der Fall ist. Bis in den Krieg hinein waren die Bettler, hier Anglo-Indier genannt, von der britischen Regierung Indiens bei der Vergabe von subalternen Staatsstellen bevorzugt worden. Solange sie die einzigen Indier waren, die etwas Erziehung und Unterricht genossen hatten, konnte man ihnen eine über das Niveau der Eingeborenen hinausgehende Lebenshaltung zugestehen, obwohl auch bei ihnen die Bezahlung lang genug bemessen blieb. Wer Schuhe und Hose hatte, konnte Anspruch erheben auf höhere Löhne als ihn der barfüßige Indier erhält, dessen Hemdzipfel lustig im Winde flattern. Im Laufe des letzten Jahrzehnts jedoch, da die Erziehung der Indier und die Selbstverwaltung größere Fortschritte machten, mußte jede Vorzugsstellung allmählich aufhören, und der Zustand der Bettler ist nach und

nach immer hoffnungsloser geworden. Es bleibt ihnen nichts anders übrig als der Wettkampf mit den Eingeborenen zu erschweren Bedingungen.

Mikro-Tastgeräte.

Als Hilfsmittel für genaue Messungen an Präzisionswerkstücken bediente man sich genannter Taster oder Lehren, ungemein fein gearbeiteter Messinstrumente, die ein Nachprüfen der auf der Dreh-, Schleif-, Polier- oder Hobelbank zugerichteten Werkteile bis zu einem Zehntel Millimeter zuließen. Immer waren jedoch auch die mit plötzlichem Genauigkeits hergestellten Werkzeuge nicht verlässlich, namentlich bei recht empfindlichen Maschinenteilen, die einer außergewöhnlich vorsichtigen Behandlung bedurften. Fast immer erforderte deshalb das mühevoll bewältigte Sägen mitunter eine mehrmalige Nachbearbeitung, zielraubendes Aus- und Wiedereinspannen in die Werkbank, kostspieliges Zusammenpassen, Ausrichten und Probieren.

Alle diese Mängel und Notbehelfe behabt das neuartige Mikro-Tastgerät, eine deutsche Erfindung, im In- und Auslande durch Patente geschützt, wie es in nachfolgendem kurz gezeichnet werden soll: Auf einem zylindrischen Hohlkörper sitzt ein schlüsselgrifförmiger Aufsatz, in dessen ovaler Rundung sich die Meßeinheitung mit Zeiger befindet. Am unteren Ende des Schaftes wird entweder eine Tastspitze, Tastfingel, -lehre, -fassung oder ein Klemmstiftchen eingeschraubt, die wiederum mit einem auf Schneiden gelagerten Hebel in Verbindung stehen, der den Zeiger bei der geringsten Berührung in Bewegung setzt. Bringt man nun diesen Taster auf das zu bearbeitende Werkstück, setzt es einen Bohrung, Welle, ein Radkranz oder Angellagergriff, so wellt der Zeiger im Meßbild haarscharf den Zustand der Arbeitungsfläche an, und zwar bis zu 0,001 Millimeter Abmessung möglich. Der die Maschine bedienende Mann hat also nur nötig, den für das Werkstück bestimmten Taster ab und zu mit seiner Arbeit in Berührung zu bringen, um am Zeigerauslöscher den Vollkommenheit bis auf ein Hundertstel Millimeter nachzuprüfen. Jeder Taster wird das neue Gerät schon aus vorstehender Kurzbeschreibung einzuschätzen verstehen.

Constantin Redzki